Ausgabe A

Westfälische Neueste Nachrichten

Vereinigt mit NS-Volksblatt — Bielefelder Stadtanzeiger

Die „Westf. Neuesten Nachr." mit unterhaltenden und unterrichtenden Beilagen erscheinen wöchentlich 6mal und kosten monatl. 2 RM., im Postbezug 2.36 RM. einschl. 27,06—36,46 Pfg. (= im Durchschnitt 31,77 Pfg.) Zeitungsgebühr, aber ohne Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder infolge Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Hauptgeschäftsstelle: Schulstr. 20

Bielefeld, Donnerstag, 14. Juli 1938

Anzeigenpreis: Der 1 mm hohe, 46 mm breite Anzeigenraum in der Ausgabe A — Bielefeld 16 Pfg., Gesamtausgabe 28 Pfg. Der 1 mm hohe, 70 mm breite Textraum in der Ausgabe A — Bielefeld 60 Pfg., Gesamtausgabe 1 RM. Beilagen: 10 RM. das Tausend. Teilauflagen 12 RM. Annahmestellen für Bielefeld: Hauptgeschäftsstelle Schulstraße 20 Geschäftsstellen: Alter Markt 2, Rohrteichstraße 9, Herforder Straße 84 Fernruf Nr. 313. 351—353

Nr. 162 / 38. Jahrgang — Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden — Einzelnummer 10 Pfg.

General Russo abgereist

Die SA. erwartet den hohen Gast

Rom, 14. Juli.

Der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, ist am Mittwochabend mit einer Abordnung von Milizoffizieren nach Deutschland abgereist, wo er als Gast des Stabschefs der SA. einen Gegenbesuch abstattet und dabei vor allem dem Reichswettkampf der SA. in Berlin beiwohnen wird.

•

Generalleutnant Luigi Russo, der Chef des Stabes der freiwilligen Miliz der nationalen Sicherheit, kommt aus den Reihen der Kämpfer um Italiens Einheit an den Fronten des Weltkrieges. Er ist kriegsverwundet. Das faschistische Ideal fand ihn als einen der ersten in den vordersten Reihen; er ist ausgezeichnet mit dem Orden des „Marsches auf Rom".

„Land Oesterreich" verschwindet

Der weitere Verwaltungsaufbau

Berlin, 14. Juli.

In dem Organ des NS.-Rechtswahrerbundes „Deutsche Verwaltung" gibt Senatspräsident a. D. Dr. Mannlicher, Sektionschef der österreichischen Lammesregierung, einen ausführlichen Ueberblick über die rechtliche Eingliederung Oesterreichs in das Deutsche Reich. Dabei sagt er u. a., daß auch die Verwaltung — unter der höchsten Leitung des Führers — an das Reich übergegangen sei, so daß es begrifflich ebenfalls nunmehr eine Reichsverwaltung gebe. Es sei bei der weiteren Durchführung des Verwaltungsaufbaues Oesterreichs beabsichtigt, die Verwaltungsbereiche der einzelnen ehemaligen österreichischen Bundesländer zur obersten Reichsverwaltung in ein unmittelbares Verhältnis zu bringen, womit die Beseitigung des Landes Oesterreich als solchem verbunden sein werde. Ferner sollten in unterer Instanz, unter den ehemaligen Bundesländern, die bisherigen Verwaltungsbezirke, die Bezirkshauptmannschaften und landesunmittelbaren Städte, zu Kreisen werden, die zugleich Verwaltungsbehörden und Gebietskörperschaften sind. Im Zusammenhang mit diesen Reformen stehe auch eine teilweise Neuabgrenzung der genannten Verwaltungsgebiete.

Auch England will keine Juden

Die Flüchtlingskonferenz in Evian

London, 14. Juli.

Das Londoner Abendblatt „Evening News" beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der sogenannten Flüchtlingskonferenz in Evian. Das konservative Blatt ist der Ansicht, daß die geplante Einrichtung eines ständigen Komitees für die Staatenlosen eine sehr beunruhigende Nachricht sei; denn diese Einrichtung für viele Unerwünschte, die es augenblicklich in Europa gebe, geschehe auf Kosten des Geldes und der Arbeitsmärkte dieser Länder, einschließlich Englands. Evian habe gezeigt, daß kein Land bereit sei, die vielen Unerwünschten aufzunehmen. Fast jeder Staat hätte mehr oder weniger das Schild „Alles besetzt" an seiner Tür angebracht. Dies könne in erster Linie England tun, das an sich übervölkert, das Asyl von zu vielen Flüchtlingen sei.

Veit Stoß, der Deutsche

Eröffnung der Breslauer Ausstellung

Breslau, 14. Juli

Am Mittwoch wurden die neuen Ausstellungsräume des Breslauer Schloßmuseums mit der Ausstellung „Der Deutsche Meister Veit Stoß" eröffnet. Der Direktor der Sammlung, Dr. Barthel, kennzeichnete diese Stunde als den Beginn eines neuen Stadiums für die Kunstsammlungen der Stadt Breslau. Die Veit-Stoß-Ausstellung ermögliche es, in Fotos zusammengefaßt das Werk des Meisters zu sehen. Die Kunst keines anderen deutschen Meisters sei soweit in den Ostraum von der Ostsee bis Siebenbürgen vorgestoßen, wie die des Veit Stoß. Forschungen erbringen den Nachweis, daß Veit Stoß einem bodenseeschwäbischen Geschlecht zugehört.

Empfänge beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den neuernannten Botschafter der UdSSR. in Berlin, Merekaloff, sowie den ebenfalls neuernannten Königlich-Aegyptischen Gesandten in Berlin, Sid Ahmed Pascha, zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Eine Million Stalingegner schmachten in Sowjetkerkern

Ljuschkow enthüllt den Blutterror des „roten Zaren"

Tokio, 14. Juli.

Der kürzlich nach Mandschukuo entflohene und jetzt in Tokio befindliche GPU.-Kommissar Ljuschkow schilderte bei einer Aussprache mit dem Auslandskorrespondenten im Tokioter Sanno-Hotel die Zustände im Stalin-Rußland. Ljuschkow ist seit der bolschewistischen Revolution in der Sowjetunion tätig gewesen und hat als Mitglied der Untersuchungsbehörden in zahlreichen Mordprozessen der letzten Jahre gegen die Stalin-Opposition mitgewirkt. Mithin stellt er einen Kronzeugen dar für die entsetzlichen Zustände in der Sowjetunion und das Terrorregime Stalins.

Auf die Frage der Auslandskorrespondenten erklärte Ljuschkow, daß über eine Million Menschen augenblicklich in den Sowjetgefängnissen säßen. Mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todeskandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urals gebe es 30 solcher Lager und in Sibirien fünf Lager. Mehr als 10 000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalins Blutterror bereits zum Opfer gefallen.

Die stalinfeindliche Bewegung habe bereits weite Kreise in der Bevölkerung und der Roten Armee erfaßt, denn Stalins Terror richte sich gegen alle wirklichen oder vermeindlichen Gegner, insbesondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger der ursprünglichen Lenindoktrin.

Ljuschkow schilderte dann die sogenannten Schauprozesse, die in Wirklichkeit Terror- und Mordprozesse genannt werden müßten. Niemand sei vor plötzlicher Verhaftung sicher, selbst nicht die nächste Umgebung Stalins.

Aus eigener Erfahrung schilderte Ljuschkow die furchtbaren Foltermethoden in den GPU.-Gefängnissen, die dazu dienen sollten, Aussagen zu erpressen oder Widerrufe niederzuschlagen. Ueber die Art der Foltern äußerte sich Ljuschkow nicht, aber sie seien wirkungsvoll genug gewesen, um jeden Widerstand zu brechen.

Auf eine Frage, warum die nach Ljuschkows Schilderung so große Antistalinbewegung nicht aktiv werde, erklärte Ljuschkow, daß die ermordeten Antistalinisten unfähige Politiker gewesen seien, die Stalin nur im engsten Kreise kritisiert hätten. Ständig seien sie überwacht worden, und ihr Leben wie auch das ihrer Angehörigen sei dauernd bedroht gewesen. Ueber die mögliche Weiterentwicklung in Sowjetrußland wollte Ljuschkow sich nicht äußern.

Zum Schluß wiederholte Ljuschkow seine Angaben, daß an der Mandschureigrenze starke Sowjetrussische Truppenmassen konzentriert würden. Stalin unterstütze Tschiangkaischek und habe geheim mit Sun Fo verhandelt. Sein Ziel sei, den Chinakonflikt in die Länge zu ziehen und Japan zu schwächen. Stalin habe keineswegs Sympathien für China, er benutze es nur als Werkzeug gegen Japan. Die wahre Absicht Stalins sei, ein durch lange Kämpfe geschwächtes China zu bolschewisieren.

Blutige Zusammenstöße in Nordirland

Zwischen Anhängern de Valeras und der Polizei kam es in Belfast und Maghera anläßlich des Befreiungstages am 12. Juli zu blutigen Unruhen, in deren Verlauf drei Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm in Belfast fünf Verhaftungen vor.

Großoffensive an der Teruelfront

An der Straße nach Sagunt / Sarrion gefallen



Bilbao, 14. Juli

An der Teruelfront begann am Mittwoch die seit langem vorbereitete Großoffensive unter Einsatz von gewaltigen Truppenmassen und Material. In einem mit ungeheurem Elan durchgeführten Ansturm durchbrachen die nationalen Truppenverbände die gegnerischen Stellungen im Abschnitt Puebla Valverde. Im unaufhaltsamen Vormarsch besetzten sie den wichtigen Ort Sarrion an der Straße Teruel—Sagunt. Der Zusammenbruch der feindlichen Stellungen ist völlig gelungen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint die Operation von außerordentlicher Bedeutung zu sein.

16 Jahre Faschismus

Von unserem Vertreter

Rom, im Juli.

Die kürzeste Geschichte des Faschismus ist die klarste: in wenig mehr als 1000 Worten hat Mussolini Hergang und Vollendung des politischen, sozialen und militärischen Wollens des faschistischen Italien umrissen wie keiner zuvor. Mit dem nur ihm eigenen Stil, wo Worte wie Hämmer klingen, entsteht in seinem kurzen Vorwort über die 15jährige Tätigkeit des Faschistischen Großrates diese faschistische Welt, die den gesamten mittelländischen Raum und darüber hinaus gute Teile Europas aus dem Stillstand der erworbenen Positionen, wie Sorel sagen würde, löste und den Gesetzen der natürlichen Entwicklung der Völker unterwarf. Erlebte man diese Entwicklungsetappen des Faschismus und seiner Machtentfaltung in der Zentrale des Mittelmeeres, die Rom darstellt und noch viel stärker in Zukunft sein wird, dann will einem der politische Zustand dieses Raumes noch zur Zeit des zweiten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts als anachronistisch, um nicht zu sagen unorganisch vorkommen. Das Einmalige dieser Entwicklung im Mittelmeer ist es, daß sie in noch nicht 16 Jahren vollzogen wurde; Taten, Etappen und Entwicklungen, für die sonst der Historiker geneigt ist, Jahrhunderte anzusetzen.

Mussolini hat die Vergangenheit des Faschismus in Italien in drei Perioden zerlegt: die der Gründung des faschistischen Staates, die Etappe, in der der faschistische Gedanke seinen Eingang in das nationale Leben Italiens fand und die des Triumphes. Es ist natürlich, daß die Periode, die den stärksten, da grundlegenden Akzent trägt, die der Durchdringung des nationalen Lebens mit faschistischem Geiste ist. Die Periode des Triumphes, wie Mussolini die Entstehung des Zweiten Römischen Imperiums nennt, ist die notwendige Folge, da der faschistische Staat nicht ohne sie sein kann. In Wahrheit verschwimmen natürlich die Grenzen zwischen den einzelnen Perioden. Wer könnte sagen, daß das Werk der Fundamentierung des faschistischen Staates vollends abgeschlossen sei, wo eines der Kernstücke noch aussteht: Die faschistische Kammer der Korporation, die keine „Kammer" im alten Sinn sein kann, sondern die Zusammenarbeit zwischen Regierung und den direkten Exponenten der politischen und wirtschaftlichen Kräfte der Nation auf dem Gebiete der Gesetzgebung in einem neuen Sinne verkörpern soll. Also eine von Grund auf neue staatsrechtliche Schöpfung darstellt. Und ist das Streben, den Faschismus der italienischen Nation als Weltanschauung und politischen Gedanken immer näher zu bringen, nicht gerade in der gegenwärtigen Periode des Triumphes eines der ersten Aufgabengebiete der faschistischen Partei selbst, findet in der „Gil", der Staatsjugend unter dem Liktorenbündel, ihren Ausdruck. In keiner Periode wurde die Arbeit der Partei in Formung, Schulung und Prüfung der Jugend Italiens so stark betont wie gerade im gegenwärtigen Moment. Alle drei Perioden aber haben das gemeinsam, daß sie in dem Raum, der zwischen Okzident und Orient liegt, einen völlig neuen Staat, ja, ein völlig neues Volk schufen, das in seinen hervorragenden Exponenten wie aber bereits auch in den Massen mit dem Italien der Nitti und Giolitti hinsichtlich seines politischen Wollens und seiner Kraft soviel zu tun hat, wie eine europäische Großmacht mit einer mittelamerikanischen Republik.

Die kriegerischen Taten des Faschismus in einem Zeitraum von nur 16 Jahren lesen sich wie ein Wunder: Krieg in Libien, Krieg in Abessinien, Krieg in Spanien. Man muß die Epoche des Vertrages von San Giovanni di Moriana (1915) kennen, das Theaterspiel der „Alliierten" mit der Schwäche des liberalistischen Italiens bei der Verteilung des sog. „grünen Mandats" an Italien, die brutale Rücksichtslosigkeit Frankreichs, Italien aus Tanger zu entfernen (1923), um zu wissen, wie lang der Weg von Korfu (1923) nach Tortosa war. Unwillkürlich wird man dieser Epoche des außenpolitischen Aufstiegs des faschistischen Italien die Worte voransetzen: „Nur Gott kann unseren faschistischen Willen brechen, die Menschen und die Dinge niemals". In den Abendstunden des 2. Oktober 1935 erlebten sie eine Verwirklichung, die die Mehrzahl der Großmächte der Welt für

unmöglich gehalten hatten und als eine bloße Aeußerung des Pathos genommen hatten. In der Tat: Jene, die 1911 nichts von der Besitznahme Tripolis und Bengalis wissen wollten, und jene, die freiwillig am Amba Aradam, in Ogaden und spanischen Sierren kämpften, scheinen nicht 16 Jahre, sondern Jahrhunderte zu trennen. Diese Entwicklung kennzeichnet es kurz und treffend, wenn dieser Tage „Popolo d'Italia" einem „Dankschreiben" der italienischen Emigranten (Sforza & Co.) an Roosevelt die Ueberschrift voraussetzen konnte: „Der Gil unbekannt".

Ein Wort über den „faschistischen Stil" sei angefügt. Mussolini sagt in dem besprochenen Vorwort der Erneuerung des „passo romano" eine „außergewöhnliche Bedeutung" zu. Was er als Symptom für Italien bedeutet, läßt sich allerdings nicht in Worte fassen. Er ist der sinnbildlichste Ausdruck der neuen Idee Italiens und zugleich auch der Beweis einer physischen Entwicklung des italienischen Volkes, die nur dem fremd scheinen kann, der die Menschen des neuen Italiens nicht an der Arbeit, den Sportplätzen oder als Soldaten sah. Eine Legion der Miliz oder ein Regiment des Heeres im „passo romano" an sich vorbeiziehen zu sehen, läßt an die in Marmor geschlagenen Tafeln vom Werden des römischen Imperiums an der Basilica di Massenzio in Rom denken und auch an die, die erst die Zukunft schlagen wird . . .

Sechs Araber erschossen

Offiziere und drei Soldaten verwundet

London, 14. Juli

Die Unruhen in Palästina flauten auch während des Mittwoch nicht ab. In einem Ort kam es zu einem großen Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und einer starken arabischen Abteilung, in dessen Verlauf sechs Araber erschossen wurden. Ein britischer Offizier und drei britische Soldaten sollen verwundet sein. Ueberall befinden sich Truppen und Polizei in höchster Alarmbereitschaft.

Die Angriffe der Araber richten sich vor allem gegen die Stacheldrahtbefestigungen in Nord-Palästina, die nämlich verhindern sollen, daß die in Syrien lebenden Araber ihren Stammesgenossen jenseits der Grenze zu Hilfe kommen. An der palästinensisch-transjordanischen Grenze sind die britischen Truppen verstärkt worden, um Uebergriffe aus Transjordanien zu verhindern. Die Londoner Abendblätter finden bei der Kommentierung der Palästina-Unruhen lobende Worte für den Emir Abdulla von Transjordanien, der verstanden habe, das Uebergreifen der Unruhen auf sein Land zu unterdrücken. Der Emir ist seinerzeit als einziger arabischer Fürst für den britischen Palästina-Plan eingetreten, weil er hoffte, König eines vereinigten palästinensisch-transjordanischen arabischen Reiches zu werden.

Moskauer Ausfälle gegen Beck

Polnische Presse weist zurück

Warschau, 14. Juli.

Der Besuch des polnischen Außenministers Beck in Riga hat in Moskau großen Unwillen erregt. Die Moskauer Blätter richten aus diesem Grunde gegen Polen sehr heftige Angriffe. Der Moskauer Rundfunk stellt die ebenso naive wie groteske Behauptung auf, daß die Reisen Becks zu den baltischen Staaten nur das Ziel hätten, die Randstaaten zu Auffallgebieten für einen Angriff auf Sowjetrußland auszubauen. Diese Vorbereitungen unternehme Polen im Auftrage Hitlers. (!)

Eine amtliche Verlautbarung in der „Gazeta Polska" nimmt gegen diese Angriffe scharf Stellung. Polen und Lettland seien durch gemeinsame Blutopfer im Kampf um die Freiheit aneinander geschweißt, was in den gegenseitigen Besuchen hoher Offiziere beider Staaten zum Ausdruck gekommen sei. Auch für die zukünftige politische Zusammenarbeit seien viele Gemeinsamkeiten gegeben, denn die grundsätzlichen Lebensinteressen der beiden Völker lägen an der Ostsee.

Trauer um Emil Kirdorf

Führerbeileid zum Tode des ersten nationalsozialistischen Wirtschaftsführers

Essen, 14. Juli.

In tiefer Trauer steht das deutsche Volk, stehen die Männer des deutschen Bergbaues an der Bahre von Emil Kirdorf, der dem deutschen Bergbau und vor allem dem Ruhrkohlenbergbau Jahrzehnte lang Vorkämpfer und Führer war. Zeit seines Lebens ein Kämpfer, fand er schon früh den Weg zum Führer. Nun ist er nach einem an Kampf und Erfolgen überreichen Leben auf seinem Altersitz bei Mülheim an der Ruhr, dem Streithof, im 92. Lebensjahr sanft entschlafen.

Am 8. April 1937 noch konnte der „Alte auf Streithof", wie ihn der Volksmund nannte, unter höchsten Ehrungen in überraschend großer geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Ungezählte Glückwünsche und Ehrungen wurden ihm an seinem Ehrentag aus allen Volkskreisen und allen Teilen des Reiches zuteil. Die größte Freude aber wurde dem greisen Jubilar dadurch bereitet, daß der Führer ihm seine Glückwünsche persönlich überbrachte. Mit dem Führer hatten es sich auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Schacht nicht nehmen lassen, dem Senior des deutschen Bergbaues, der wohl als erster der führenden Männer der deutschen Wirtschaft den Weg zum Nationalsozialismus fand und der mit Stolz das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung trug, persönlich zu beglückwünschen. Den Höhepunkt aller Ehrungen, die Geheimrat Kirdorf an seinem 90. Geburtstag zuteil wurden, bedeutete die Ueberreichung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer.

Der Führer und Reichskanzler hat an Frau Kirdorf, Mülheim-Ruhr-Speldorf, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichen Anteilnahme entgegen zu nehmen. Die Verdienste, die sich der Verstorbene um die deutsche Wirtschaft und die Wiederauferstehung unseres Volkes erworben hat, werden mir unvergessen bleiben."

Reichswirtschaftsminister Funk sandte an Frau Kirdorf folgendes Beileidstelegramm: „Soeben erhalte ich die Trauerkunde, daß Emil Kirdorf in die Ewigkeit eingegangen ist. Mit Ihnen stehe ich tief erschüttert an der Bahre dieses hervorragenden Menschen und Wirtschaftsführers, dessen Tod nicht nur die gesamte deutsche Wirtschaft, sondern auch das ganze nationalsozialistische Deutschland auf das tiefste bedauert. Emil Kirdorf war nicht nur der erfolgreiche Vorkämpfer für die nationale Wirtschaftskraft, sondern auch der Wegbereiter unseres Führers Adolf Hitler in der deutschen Wirtschaft. In der Geschichte des deutschen Bergbaues wird der Name Emil Kirdorf für alle Zeiten als leuchtendes Vorbild verzeichnet werden."

Die Trauerfeier für Geheimrat Kirdorf findet am Sonnabend, 16. Juli, 11.30 Uhr, auf der Zeche „Rhein-Elbe" der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. in Gelsenkirchen statt. Oberbürgermeister und Kreisleiter haben in



einem gemeinsamen Aufruf die Bevölkerung Gelsenkirchens aufgefordert, ihrer Anteilnahme am Hinscheiden des Ehrenbürgers der Stadt durch Trauerbeflaggung Ausdruck zu verleihen. Auf dem Streithof wie auch bei der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. und dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat sind bereits zahllose Beileidsbezeugungen aus dem ganzen Reich und aus aller Welt eingelaufen.

198 Medaillen für Deutschland

Die Schlußveranstaltung der Berliner Handwerksausstellung

Berlin, 14. Juli

Am vergangenen Sonntag hat die erste Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 nach einem beispiellosen Erfolg ihre Pforten geschlossen. Mehr als eine Million Besucher haben diese Kulturschau gesehen. Als Schlußveranstaltung fand am Mittwoch bei Kroll die feierliche Verleihung von 82 Staats- und Ehrenpreisen, von 781 Ausstellungsmedaillen und der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten 36 Goldenen Medaillen statt. Von den Staats- und Ehrenpreisen erhielt Deutschland 13, an zweiter Stelle folgt Ungarn mit sieben und an dritter Stelle die Staaten Italien, Polen, Rumänien und Schweden mit je vier. Die Goldene Medaille des Reichsorganisationsleiters, die für Männer gedacht war, die sich um diese Ausstellung besonders verdient gemacht haben, wurde an deutsche Vertreter zehnmal verliehen. Von den 781 Ausstellungsmedaillen erhielt Deutschland allein 175 Medaillen.

Der Leiter des deutschen Handwerks, Paul Walter, dankte den in- und ausländischen Mitarbeitern der Ausstellung. Er sprach den Wunsch aus, daß diese Ausstellung nicht die letzte große Schau des Handwerks gewesen sein möge, sondern daß es mit vereinter Kraft gelingen möge, in wenigen Jahren eine vielleicht noch schönere und größere internationale Handwerksausstellung durchzuführen.

Ebenfalls mit Worten des Dankes wandte sich im Auftrage Dr. Leys Stabsleiter der DAF. Simon an alle diejenigen, die zu ihrem Teil am Gelingen dieser Ausstellung teilgehabt haben. Besondere Worte der Anerkennung fand er für den Präsidenten der Internationalen Handwerkszentrale, Professor Buronzo. Es erfülle uns mit besonderem Stolz, betonte Stabsleiter Simon, daß Deutschland einen weiteren Beitrag zu seiner so oft vom Führer betonten Zusammenarbeit mit den übrigen Völkern der Welt und seiner damit verbundenen Friedensliebe gegeben habe. Die Größe des handwerklichen Schaffens auf dieser Ausstellung sei eine sichtbare Widerlegung jener marxistischen These vom absterbenden Handwerk.

Zum Abschluß der Veranstaltung sprach im Namen aller Aussteller und der ausländischen Handwerksorganisationen der ungarische Staatssekretär Baron Kruchina von Schwanberg. Alles Große und Schöne, so führte er aus, was die Gäste in Deutschland erlebten, sei nur dem Zusammenwirken aller tätigen Kräfte und damit dem Genie des Führers der deutschen Nation zu danken. Der Eindruck dieser Ausstellung habe auf alle Beteiligten und auch auf die Oeffentlichkeit einen überwältigenden Eindruck gemacht.

News Chronicle in Verlegenheit

Marxistische Pressemoral: „Ganz gleich, ob echt oder gefälscht"

Berlin, 14. Juli.

Das scharfe deutsche Dementi der ungeheuerlichen und grotesken Behauptung von „News Chronicle", wonach ein hochstehender deutscher Offizier vor Führern der Partei einen Vortrag über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien gehalten habe, hat im Ausland wie eine Bombe eingeschlagen.

Die zwingende und klare Darstellung der Herkunft dieser Lügenmeldung, die zuerst vom Moskauer Sender in die Welt gesetzt worden war, von dort ihren Weg zu dem mit sowjetrussischem Gelde reichlich ausgestatteten „Oeuvre" machte, das aber schon so diskreditiert ist, daß das Blatt selbst in den deutschfeindlichsten Auslandskreisen nicht mehr ganz ernst genommen werden kann und deshalb im englischen „News Chronicle" in großer Aufmachung erneut lanciert wurde, hat auch dem „News Chronicle" die Sprache verschlagen. Das Blatt weiß gegen die deutsche Darstellung der höchst interessanten Zusammenhänge über das Entstehen dieser Lügenmeldung sachlich nichts entgegenzusetzen.

Eine geradezu klassische Frechheit leistet sich in diesem Zusammenhang das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple", dem natürlich die deutschen Enthüllungen über die Herkunft dieser vergifteten Pfeile aus Moskau sehr wenig bequem sind. „Le Peuple" schreibt ganz einfach, es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichungen im „News Chronicle" echt oder gefälscht seien, es sei ganz gleichgültig, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Aeußerungen getan habe. Ihre Bedeutung bleibe die gleiche! — womit das Blatt zu erkennen gibt, daß jetzt den Bolschewisten und Marxisten jedes Mittel und jede auch noch so grobe Lüge recht ist, um den Roten in Spanien einen Rettungsanker zuzuwerfen. Den Vogel aber schießt in der Pariser Presse die „Epoque" ab, deren Außenpolitiker mit der harmlosesten Miene erklärt, „er wolle die Echtheit dieses Dokuments nicht garantieren", das er dann seinen Lesern vorsetzt und es als völlig echt behandelt, um schließlich seine Schlußfolgerungen daraus zu ziehen.

Aeußerst wirksam wird die deutsche Darstellung von französischer Seite durch eine Veröffentlichung des „Journal des Debats" bestätigt, in der der französischen Regierung gesagt wird, sie möge es sich zur Pflicht machen, in der korrekten Haltung der Nichteinmischungsfrage mit gutem Beispiel vorzugehen. In diesem Zusammenhang weist das Blatt auf Auslassungen des früheren Volksfrontministerpräsidenten Leon Blum im „Populaire" hin, in der der sozialdemokratische Parteichef sich bereits anschickt, eine Sabotage des in London angenommenen Plans vorzubereiten, und offen erklärt, daß man die erste beste Gelegenheit zur Wiedereröffnung der Pyrenäengrenze zugunsten der Roten ausnutzen müsse.

Lebhafte Spaniendebatte im Unterhaus

Immer noch die Bombenabwürfe auf Schmuggelschiffe

London, 14. 7.

Im Unterhaus fragte der Oppositionsführer Attlee den Premierminister, ob er eine neue Erklärung über die Antwort der nationalspanischen Regierung hinsichtlich der Bombenabwürfe auf britische Schiffe abgeben könne, ob er das Ergebnis der Besprechungen mit Sir Robert Hodgson und die Beschlüsse, die die britische Regierung vielleicht gefaßt habe, mitteilen, und ob er die britische Antwort auf die Erklärung Francos bekanntgeben könne, daß keine planmäßigen Angriffe auf britische Schiffe erfolgt seien.

Ministerpräsident Chamberlain erklärte darauf, in der Antwort Francos werde festgestellt, daß keine planmäßigen Angriffe auf britische Schiffe in spanischen Häfen erfolgt seien. Weiter erklärte die Burgos-Regierung, daß die Bombenabwürfe auf diese Häfen erfolgt seien, um den Transport von Waffen, Munition, Sprengstoffen und Kriegsmaterial aller Art an den Entladestellen, in Fabriken, auf Leichtern und Schiffen, die in diesen Häfen vor Anker lägen, zu verhindern, ohne daß dabei ein Unterschied zwischen der Nationalität gemacht worden sei, da es für Flugzeuge unmöglich sei, zu unterscheiden, welche Flagge die Schiffe führen. Chamberlain gab dann die Erklärung ab, daß die britische Regierung nicht mit militärischen Maßnahmen eingreife, daß sie aber eine Wiederholung von Angriffen „gewisser Art" nicht hinnehmen wolle.

Auf eine weitere Frage des Labourabgeordneten Bellenger, wie er, der Premierminister, da er ja erklärt habe, daß die Regierung planmäßige Angriffe auf britische Handelsschiffe nicht hinnehmen wolle, solche Angriffe zu verhindern gedenke, antwortete Chamberlain, diese Frage werde noch geprüft. Der Labourabgeordnete Jones wollte wissen, ob von Burgos eine Mitteilung eingegangen sei, in der es heiße, daß die Angriffe auf britische Schiffe ohne Befehl und ohne Kontrolle der Burgos-Regierung erfolgt seien, was Chamberlain verneinte. Weitere Anfragen wurden vom Sprecher unterbunden.

Stöckelschuhe nicht im Betrieb

Eine Erklärung der DAF.

Berlin, 14. Juli.

Anläßlich eines Unglücksfalles in einer Fabrik, wo eine Frau wegen der zu hohen Absätze ihrer Schuhe und der dadurch erheblich gefährdeten Sicherheit des Laufens verunglückte, erklärt die amtliche Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront: „Wir haben nichts gegen Stöckelschuhe und hohe Absätze; wer meint, daß er damit besser laufen kann, ob er hübscher aussieht, soll sie, wenn die Arbeit vorbei ist, ruhig wieder anziehen. In den Betrieb gehören auch für die jüngsten und eitelsten Mädchen praktische, einfach gearbeitete Schuhe, die eine wirkliche Unterlage für den Fuß bilden, seiner natürlichen Form angepaßt sind und die absolute Sicherheit im Laufen, auch auf schmalen Gängen und Treppen, gewährleisten."

Neues vom Tage

Ungesetzliche Kollekten

Aus gegebener Veranlassung weist der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, mit Nachdruck darauf hin, daß alle Zahlungen an den „Lutherischen Rat" aus landeskirchlichen Mitteln oder aus Mitteln der Kirchengemeinden sowie aus Kollekten in dieser Richtung ungesetzlich sind.

Fremdenverkehrsverbände in der Ostmark

Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes hat jetzt die Bildung von sechs Landesfremdenverkehrsverbänden in der Ostmark bekanntgegeben, die sich gebietlich mit den zuständigen Gauen der NSDAP. decken. Ferner wurden gebildet die Landesfremdenverkehrsverbände Niederdonau und Steiermark.

Dr. Ley nach Rumänien eingeladen

Einer Meldung des „Curentul" zufolge wird der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, im Oktober einer an ihn ergangenen Einladung Folge leisten und Rumänien besuchen.

Polen exmittieren deutsche Siedlerin

Am Dienstag wurde in einem polnischen Dorfe die deutsche Ansiedlerstochter Ohlinger, die Alleinerbin eines 62 Morgen großen Bauernhofes, nach einer Klage des polnischen Fiskus exmittiert. Für die glänzend bestellte Wirtschaft wurden ihr nach Abzug aller Unkosten 4300 Zloty ausgezahlt. Die Möbel der Exmittierten wurden, da sie kein anderes Unterkommen hatte, einfach auf die Straße gestellt.

Besprechungen Japan - England

Am Mittwoch fand zwischen dem englischen Botschafter in Tokio und dem japanischen Vizeminister des Aeußern eine Besprechung aller zwischen Japan und England schwebenden Fragen einschließlich der Rückkehr der Chinas Engländer nach Nanking statt. In japanischen diplomatischen Kreisen werden diese Besprechungen als Anzeichen für eine freundschaftliche Beilegung aller Fragen gewertet.

Japan sagt: Vertrauensbruch

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte zu der französischen Note über die Besetzung der Paracel-Inseln, die Frage der staatsrechtlichen Zugehörigkeit sei nach wie vor ungeklärt. Das Blatt „Asahi Schimbun" bezeichnet die Besetzung der Inseln durch Frankreich als einen Vertrauensbruch.

„Ich kämpfe bis zum Umfallen!"

Blitzgespräch mit Heinz Wengler in Pau
Rücken die Bergkönige jetzt nach vorn?
Zufriedenheit im Lager der Deutschen

Eigener Bericht der Westf. Neuesten Nachrichten

Berlin, 13. Juli.

„Fräulein, bitte Pau (Frankreich), Quartier der deutschen Tour-de-France-Fahrer, Voranmeldung Heinz Wengler."

Das Fräulein vom Amt gibt weiter.

Indessen sitzen wir am Schreibtisch und warten, nutzen die Zeit bis zur Herstellung der Verbindung aus, um konkrete Fragen zu formulieren, damit das Gespräch nicht zu teuer wird. Genau nach einer Stunde und fünf Minuten — vorher sind wir mehrmals vom Telefonrasseln aufgescheucht worden, aber es waren nur Stadtgespräche — heißt es: „Hier kommt Ihre Verbindung mit Pau".

Wieder warten... Dann die Stimme einer französischen Beamtin:

„Monsieur Wengler est prêt de parler, un moment, s'il vous plait..."

„Hallo, hier Wengler!" Nicht besonders klar ist die Verständigung, aber wir sind froh, den Zweiten in der Tour nunmehr an der Strippe zu haben.

„Bielefeld, prächtig!" Man spürt Wenglers Freude, mit der Heimat zu sprechen. Er will gleich das eine oder andere wissen. Aber wir wollen Fragesteller sein und erkundigen uns sofort nach dem Wichtigsten:

„Wie ist die Unterstützung von seiten der deutschen Fahrer?"

„Im allgemeinen hilft man mir weitgehendst, aber ..." eine kleine Pause, „leider haben auch einige Fahrer Watte in den Ohren". Wengler spricht sofort weiter „Hatte ich gestern nicht Pech? Ich habe, als Leducq kurz vor dem Etappenziel Reifenschaden bekam, aufgedreht, was drin saß. Jetzt oder nie, dachte ich mir und fuhr los wie die Feuerwehr. Alles habe ich gebracht, denn ich wollte das Gelbe Trikot anziehen. Aber die Gegner sind stark und passen wie die Luchse auf. Zwar dachte ich, sie hätten mich nicht mehr geholt. Aber leider..."

„Wie ist die Kampffreudigkeit bei den Deutschen?"

„Einfach großartig. Ich selbst fühle mich sehr frisch, die Kameraden auch. Meinem Landsmann Paul Langhoff, für den als Neuling die Tour eine ungeheure Nervenprobe ist, rede ich gut zu und er wird auch sicherlich durchstehen. Ich werde nicht weich werden, oder aber ich müßte direkt vor Elend vom Rade sinken, was wir nicht hoffen wollen."

„Werden Sie den zweiten Platz halten können?"

Wieder eine kleine Pause. „Es dürfte schwer halten, bitter schwer. Jetzt kommen die Pyrenäen. Das besagt alles. Wir Deutschen sind da nicht zu Hause wie z. B. der Franzose Pierre Gallien oder der Italiener Mario Vicini, der im Vorjahre seinen Landsmann Bartali entthronte, oder die Belgier. Auf ihr Kommen rechnet jetzt alles. Dennoch lassen wir uns nicht bange machen. Ich bin kein Pessimist und ohne harten Kampf werde ich niemals Boden abgeben!"

„Wie ist die Organisation?"

Die Verpflegung ist sehr gut. Auf der Strecke allerdings sind zu viele Begleitwagen. Es ist mehr ein Auto- als Fahrradrennen und darum für uns Fahrer äußerst gefährlich. Sonst haben wir nicht zu klagen. Matze Schmidt hält alles Unangenehme von uns fern, und jeden kleinen Wunsch erfüllt er. Der heutige Ruhetag tut uns gut. Wir sind lustig und zufrieden. Das Wetter ist hier in Pau regnerisch und gegenüber dem Vortage — der sehr heiß war — unangenehm kühl.

Morgen geht's in die Pyrenäen. Die Pässe sind verflixt hoch, weit höher als der Arlbergpaß, den wir auf der Deutschlandrundfahrt zu bewältigen hatten. Hier gibt es mehrere „Zweitausender".

Aber immer kommen lassen. Ich freue mich, daß ich einmal mein Können beweisen kann. Grüßen Sie die Radsportfreunde in der Heimat, ich will alles versuchen, sie nicht enttäuschen zu müssen. Ich werde kämpfen bis zum Umfallen!"

„Hals- und Beinbruch, Heinz Wengler!"

Das Amt: „Parlez-vous encore?"

„Nein, merci, non — —" ei.



Heinz Wengler mit seinem Stallgefährten Otto Weckerling

Wehrsport im NSKK.

Ausscheidungskämpfe für die NS.-Kampfspiele am Sonntag in Münster

Mit der stetig anwachsenden Motorisierung Deutschlands steigern sich auch die Aufgaben des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps, das vom Führer zum Träger des Motorisierungsgedankens bestimmt wurde. Die NSKK.-Männer stellen durch ihren organisierten Verkehrserziehungsdienst, durch Schulung der Jugend in der Motor-HJ. und ihre Einsatzbereitschaft bei motorsportlichen Veranstaltungen unter Beweis, daß sie sich voll und ganz der ihnen gestellten Aufgaben bewußt sind und bestrebt, sie erfolgreich zu erfüllen.

Die erst am letzten Sonntag von der Motorgruppe Westfalen durchgeführte 5. Sauerländische Geländefahrt, die infolge schlechter Witterung unerhörte Anforderungen an Fahrer und Maschinen stellte, hat durch ihre zahlenmäßig große Anteilnahme die große Aktivität in den Reihen des NSKK. herausgestellt.

Aber nicht nur als Fahrer hinter dem Steuer und als Hüter im öffentlichen Straßenverkehr erfüllen die Männer des Sturzhelmes ihre Pflicht, sondern sie sind auch zur Stelle, wenn man sie zum Wettkampf auf dem grünen Rasen ruft, um in Erfüllung wehrpolitischer Aufgaben ihren Mann zu stehen.

Am kommenden Sonntag führt die Motorgruppe Westfalen im Preußenstadion zu Münster von 8.30 Uhr bis gegen Abend die Ausscheidungskämpfe für die NS.-Kampfspiele beim Reichsparteitag 1938, Nürnberg, innerhalb der Gruppe durch.

Jede der sechs Motorstandarten stellt eine Teilnehmerzahl von rund 130 Mann, so daß mehr als 750 NSKK.-Männer im Kampf stehen werden. Vorgesehen sind u. a. das Kernstück der Reichswettkämpfe, die Wehrsport-Mannschaftskämpfe, weiter Radfahrerstreifen mit Kleinkaliberschießen im Gelände, leichtathletische Mannschaftskämpfe und ein Einzel-Mehrkampf, der moderne Fünfkampf. ei.

Nur Demmelbauer blieb übrig

Zahlreiche Ausfälle bei der Motorrad-Sechstagefahrt

Die Teilnehmer der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt im bergigen Gelände von Wales wurde von Tag zu Tag vor neue schwierige Aufgaben gestellt. Das Feld schrumpft immer mehr zusammen. Von 209 gestarteten Fahrern sind schon 76, darunter 7 Deutsche, aus dem Wettbewerb ausgeschieden, nur 95 (29 Deutsche) sind noch ohne Strafpunkte.

Der Kampf um die internationale Trophäe ist uninteressant geworden, da außer England die Mannschaften der Tschecho-Slowakei und Deutschlands gesprengt sind. Bei den Tschechen fehlt der Seitenwagen. Bei den Deutschen ging nach der Ausscheidung von Kraus sowie von Fähler am zweiten und Scherzer am dritten Tag nur noch der Solofahrer Demmelbauer mit seiner 175 ccm DKW. auf die Strecke. Für jeden Ausfall eines Fahrers gibt es pro Tag 100 Strafpunkte. Englands Team kam auch am dritten Tage heil ins Ziel.

Arminia wieder erste Klasse

Ein glatter Aufstieg - Nausch aus Wien staunte

X.

Aufstieg ohne Verlustpunkte

Man braucht nicht mehr viel zu erzählen von den Aufstiegskämpfen der Bielefeder Arminen, die erstmals in zwei Gruppen statt in einer bestritten wurden. Ungeahnt sicher wurde FC. Schwelm auf der Alm mit 0:4 abgefertigt, die Dortmunder Alemannia bezog zu Hause am Ostersonntag eine 3:0-Niederlage. Schwelm unterlag auch beim Rückspiel in den sauerländischen Bergen und erst, als Alemannia Dortmund bestens gerüstet das letzte Spiel der Runde in Bielefeld lieferte, da mußte Arminia den einzigen Gegentreffer der ganzen Aufstiegsrunde einstecken. 6:1 lautete der letzte Sieg. Ein stolzer Abschluß des doppelten Ansturmes auf die Erringung der Zugehörigkeit zur westfälischen Gauklasse.

Austria und Fortuna

Aufstiegskämpfe und Pokalspiele hinderten Arminia nicht, dem fußballfreudigen Bielefeld zwischendurch auch einige Leckerbissen zu servieren. Am 1. Mai 1938 weilte Austria Wien, der jetzige SC. Ostmark Wien, in kompletter Besetzung auf der Königsbrügge zu Gast. Sindelar, Strob Nausch, Neumer, sie alle waren dabei und hatten das helle Staunen in den Augen stehen, als sie merkten, daß Arminia drauf und dran war, das Spiel allein zu machen. 2:0 lagen die Arminen bei der Pause in Front und wie der welterfahrene Spielführer Walter Nausch abends beim Kommers ausplauderte, hat sich die Austria alle Mühe geben müssen, um mit 3:2 die Wiener Fußballehre zu retten. Es war ein Spiel, wie man es seit Jahren nicht in Bielefeld erlebt hatte.

Und dann kam Fortuna Düsseldorf, ein Vertreter der deutschen Spitzenklasse. Wieder bildete eine große und erwartungsfrohe Zuschauermenge die Kulisse zu einem Kampf, den überraschenderweise Arminia Bielefeld gewinnen konnte. Und das trotz einer anfänglichen Führung der Düsseldorfer, die bekannt dafür sind, daß sie stets dann zuschlagen, wenn es der Gegner nicht erwartet. Diesmal schlug Arminia zu. Pesch im Fortunentor wollte es dem Bielefelder Halblinken nicht glauben, als Seppl ihm versicherte „Wir legen Dir doch noch zwei Eier ins Netz!"

Nur Karl Flink, Fortunas Trainer, der Bielefeld aus eigener Praxis kennt, der wußte Arminias Kampfkraft und Spielstärke zu schätzen. Er hat den Arminen keine schlechte Entwicklung prophezeit, wenn die Mannschaft weiter zusammenhält. Nun, man kann es getrost der Vereinsführung überlassen, diese Waffe weiter scharf zu halten. Werden die Erfolge der letzten Zeit rechtzeitig untermauert, dann kann es so leicht nicht passieren, daß ein urplötzlicher Niedergang erfolgt.

Fortsetzung folgt



Die Arminenmannschaft, die den Aufstieg in die höchste Fußballklasse schaffte

Ein schwarzer Tag

Tennismeisterschaften in Hamburg

Trotz der international nicht gerade besten Besetzung der deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg, wird aller Voraussicht nach nicht ein einziger Deutscher in den beiden Einzelwettbewerben ins Endspiel gelangen. Schlimmer als am Mittwoch konnte der Verlauf für die deutschen Spieler und Spielerinnen nicht im Traume ausgemalt werden.

Bei den Frauen wurden Marieluise Horn, Anneliese Ullstein und das junge Frl. Hamel ausgeschaltet, während bei den Männern die beiden Wiener v. Metaxa und Redl geschlagen wurden. Ein kleiner Hoffnungsschimmer bleibt uns noch in Rolf Göpfert.

Für die Vorentscheidung haben sich im Frauen-Einzel bereits Scott, Wynne und Lumb qualifiziert, während bei den Männern die beiden Ungarn Szigeti und Gabory sowie der Pole Baworowski in die Vorschlußrunde eingezogen sind. Der vierte Teilnehmer wird aus dem Kampf Göpfert — Destremau ermittelt.

Sonniges, aber windiges Wetter herrschte auf den Plätzen am Rothenbaum. Zunächst gelang es dem Polen Baworowski, den Henkel-Bezwinger Pelizza nach anfänglicher Unsicherheit 5:7, 1:6, 6:1, 6:4, 6:2 hinter sich zu lassen. Einen harten Kampf lieferten sich auch von Metaxa und der frühere ungarische Berufsspieler Szigeti. Bis zum fünften Satz hatte der Wiener Aussichten auf Sieg. Als er aber bei 4:3 im letzten Satz seinen Aufschlag verlor, ließ sich der Ungar den Sieg nicht mehr entgehen. Szigeti gab von Metaxa 6:8, 7:5, 6:4, 3:6, 6:3 das Nachsehen.

Bei den Frauen gab es eine noch größere Ueberraschung, da unsere Spitzenspielerin Marieluise Horn, Wiesbaden, gegen die Australierin Nancy Wynne 2:6, 6:0, 2:6 unterlag. Frl. Horn nahm scheinbar das Spiel zu leicht und spielte auch nicht variiert genug, um die starke Gegnerin damit bezwingen zu können. Die Leipzigerin Anneliese Ullstein leistete der Titelverteidigerin Hilde Sperling im ersten Satz zwar erbitterten Widerstand, ohne aber den 6:4-, 6:1-Sieg der Dänin verhindern zu können.

In Hoppegarten „Adlersee"

Begegnung mit den besten Vierjährigen im Erinnerungspokal

Wenn am Sonntag die große Turfgemeinde sich der schönen pferdesportlichen Darbietungen auf der Dueller Bahn erfreut, wird gleichzeitig ihre Aufmerksamkeit auf ein bedeutendes Ereignis in Hoppegarten gelenkt sein: auf den „Erinnerungspokal von 1867". Dieses mit 21 000.— RM. ausgestattete Rennen wurde bis zum Vorjahre als „Großer Preis von Berlin" gestartet und hatte als die wichtigste Nachprüfung des Derby-Resultats zu gelten. Erst durch die Schöpfung des „Braunen Bandes" und des „Preises der Reichshauptstadt" hat dieses Rennen etwas an Wert eingebüßt, worauf schließlich die Namensänderung zurückzuführen ist. Aber wie so oft, geht auch diesmal von dieser Prüfung ein besonderer Reiz aus, da hier über 2600 Meter gute Dreijährige gegen die besten Vierjährigen zum Kampf antreten. Voraussichtliche Starter sind: Abendfrieden (H. Zehmisch), Blasius (W. Held), Trollius (E. Böhlke), Adlersee (Otto Schmidt) und Astrologie (W. Höllein).

Wenn es auch nur wenige Pferde sind, so darf man wohl von einer sensationellen Besetzung sprechen. Diese Sensation liegt einmal in dem Wiederauftreten von Adlersee und andermal in der Begegnung zwischen Abendfrieden und Blasius. Mit größerer Spannung sieht man natürlich auf das Abschneiden der Ebbesloher Stute, die hier Gelegenheit hat, ihre Niederlage im Derby wieder wettzumachen. Ein Sieg im „Erinnerungspokal" könnte beweisen, daß Adlersee doch Adlersee ist.

Rennen in Krefeld

1. Rennen: 1. Pitör 56/16 (Gebr. Rösler). 2. Atlanta 23. 3. Weltfriede 12.
2. Rennen: 1. Amern 80/26 (Gebr. Rösler). 2. Kantate 14. 3. Goldhawk 15.
3. Rennen: 1. Sagenprinz 32/13 (Gebr. Rösler). 2. Gnu 15. 3. Heerbann 19.
4. Rennen: 1. Finor 80/21 (Stall Raffelberg). 2. Raubritter 17. 3. Glucrufia 29.
5. Rennen: 1. Orianda 28/12 (K. Stoof). 2. Adare 15. 3. Vaterlandsliebe 15. 4. Leguana 15.
6. Rennen: 1. Titine 76/21 (C. A. Kruse). 2. Finoterie 17. 3. Hero 17.
7. Rennen: 1. Garant 66/22 (F. Dillmann). 2. Romantik 31. 3. Aehre 19.

Westfälische Neueste Nachrichten

Zwischen Weser und Ruhr

Donnerstag, 14. Juli 1938

Mörder verlangt Krankenschein

Der Krefelder Zechpreller gefaßt / Nach Bochum geflohen

Düsseldorf. Der Mörder des Polizeibeamten in Krefeld wurde in Bochum verhaftet. Bekanntlich hat der Verbrecher den Beamten, der ihn nachts wegen einer nichtbezahlten Zeche von 1,40 RM. angehalten hatte, durch einen Bauchstich getötet. Ein Kellner hatte den Zechpreller auf einem Bild wiedererkannt. Eine Nachforschung bei der Wirtin des Mannes ergab, daß der Täter arg beschmutzt nach Hause gekommen war und sogleich wieder mit dem Koffer das Haus verlassen hatte. Der Täter verriet dadurch seinen Aufenthalt, daß er von Bochum aus bei seiner Firma in Krefeld einen Krankenschein anforderte. Die Polizei hat daraufhin sofort mehrere Beamte ins Ruhrgebiet geschickt, die den Mann verhafteten.

In den 16 Meter tiefen Brunnen gefallen

Der Boden wich unter den Füßen / Ein längst vergessener Schacht war schuld

Düsseldorf. Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich in Ratingen. Eine Frau wollte in den Garten gehen, als plötzlich der Boden unter ihren Füßen wich. Sie versank in der Erde, noch ehe jemand etwas von dem Vorfall bemerkt hatte. Mit Geistesgegenwart und größten Anstrengungen gelang es der Frau, sich allein aus der Versenkung hoch zu arbeiten, ohne daß sie besonderen Schaden davontrug. Wie sich herausgestellt hat, befand sich an der Einbruchsstelle ein alter, längst vergessener Brunnenschacht von 16 Meter Tiefe, der schon lange Jahre nicht mehr benutzt worden war. Man hatte ihn mit Balken und Erde abgedeckt, aber nicht zugeschüttet. Die Balken über dem Brunnen waren nun mit der Zeit morsch geworden und mit dem darüberliegenden Erdreich eingestürzt.

„Die andern hatten mehr Geld"

Gefängnis für jugendliche Räuberbande / 16 Einbrüche in drei Monaten / Die Gelage des „Räuberhauptmanns"

Düsseldorf. Vier Burschen unter 20 Jahren, die sich zu einer Räuberbande zusammengetan hatten und in drei Monaten 16 Einbrüche in Düsseldorf verübten, wurden jetzt vor der Düsseldorfer Strafkammer zu Gefängnisstrafen verurteilt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sie zu den Verbrechen gekommen seien, antwortete der 19jährige Räuberhauptmann: „Die anderen Jungen hatten immer mehr Geld als ich". Wie sich herausgestellt hat, besaßen die Jungen in einem Schrebergarten ihr „Lager", wo große Sektgelage abgehalten wurden. Außerdem waren Dauerbesuche in Tanzpalästen, Kinos, Kettenrauchen und Champagnertrinken den Jungen höchster Lebensinhalt. Dafür verübten sie skrupellos Verbrechen am laufenden Bande. Sie nahmen bei ihren Einbrüchen mit, was sie tragen konnten: Geld, Briefmarken, Goldsachen, Wein, Obst, Zigarren und Sekt.

Grasmäher im Schlamme erstickt

Drensteinfurt. Der auf dem hiesigen Schlosse beschäftigte verheiratete Johannes Sicking war zum Grasmähen gegangen. Dabei scheint er, als er am Ufer des Schloßgrabens mähte, von einem Unwohlsein befallen worden zu sein. Denn als man später nach ihm Ausschau hielt, fand man ihn am Ufer der Gräfte im Schlamme liegen. Er war erstickt.

Die Oeldruckbremse versagte

In rasender Fahrt gegen ein Haus — Zu dem schweren Unfall bei Aachen

Aus Aachen geht uns noch folgender ausführlicher Bericht über das furchtbare Kraftwagenunglück zu, über das wir in unserer gestrigen Ausgabe kurz berichteten:

Zu dem entsetzlichen Autobusunglück, das sich am Dienstagabend am Ortseingang der Aachen vorgelagerten Gemeinde Haaren zugetragen hat, handelt es sich um die schwerste Verkehrskatastrophe im Aachener Bezirk seit vielen Jahren. Die Tragik des Unglücks liegt zudem noch darin, daß eine Reisegruppe von ehemaligen Kriegsteilnehmern, unter denen sich zum Teil Schwerkriegsverletzte befanden, und Angehörige von im Weltkriege gefallenen Soldaten betroffen wurde, die sich aufgemacht hatte, um die Schlachtfelder in Belgien und die Gräber der toten Kameraden bzw. Angehörigen zu besuchen.

Die Fahrt wurde am Dienstagmorgen in Hannover angetreten und führte von dort zunächst nach Düsseldorf, wo am Nachmittag eine Kaffeepause eingelegt wurde. Von hier wurde dann die Weiterfahrt angetreten nach Aachen, um hier zu übernachten. Kurz vor Aachen traf man ziemlich schlechtes Wetter an, und durch den Regen waren die Straßen glatt geworden. Als man auf der Höhe des Kaninsberges war, fing es bereits an zu dunkeln. Auf der zur Ortschaft Haaren vom Kaninsberg führenden abschüssigen Straße versagte nun, wie der Fahrer des Omnibusses bisher aussagte, die Oeldruckbremse des Wagens, so daß der Wagen in immer schnellere Fahrt geriet. Eine Insassin, die zur linken Seite des Fahrers saß und durch die immer schneller werdende Fahrt des Omnibusses ängstlich wurde, versuchte, die Tür des Wagens zu öffnen. Der Fahrer war noch bemüht, die Frau von ihrem Vorhaben zurückzuhalten, mußte aber gleichzeitig auch sein ganzes Augenmerk auf die Fahrbahn lenken, da vor ihm ein Personenkraftwagen fuhr, der von dem Omnibus in seiner schnellen Fahrt überholt werden mußte. Beim Ueberholungsmanöver konnte es der Omnibusfahrer nicht verhüten, eine Radfahrerin, die ihr Rad vorschriftsmäßig auf der rechten Seite führte, anzufahren. Sie wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Omnibus erreichte nun eine Kurve, geriet ins Schleudern, überfuhr den Bürgersteig und prallte

mit voller Wucht gegen die Front eines Hauses.

Aber erst nach zehn Meter kam der Wagen am nächsten Hause zum Stehen. Die Folgen des Anpralls waren furchtbar. Die ganze rechte Seite des Wagens wurde fast völlig aufgerissen und auch sonst der Wagen schwer demoliert. Fünf der Insassen, die an der aufgerissenen Wagenseite saßen, wurden sofort getötet oder starben wenige Minuten später. Auch die übrigen Wagengäste trugen Verletzungen davon. Bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr. Die Anwohner der Straße leisteten die erste Hilfe und bargen die Verunglückten aus dem Wagen. In kurzer Zeit waren auch die Polizei, Feuerwehr und Sanitätsmannschaften zur Stelle, die für die Ueberführung der Verunglückten in die Aachener Krankenhäuser Sorge trugen.

Polizei und Staatsanwaltschaft haben eingehende Untersuchungen aufgenommen, um das furchtbare Unglück aufzuklären. Der Fahrer des Wagens, der mit Kopfverletzungen verhältnismäßig glimpflich davongekommen ist, soll in seiner Heimat als guter Fahrer bekannt sein. Er besitzt bereits seit 1919 den Führerschein. Angeblich war ihm die befahrene Strecke bekannt und besonders auch die gefährliche abschüssige Stelle, auf der sich das Unglück zutrug.

Da sagt man „Schiebung"

Der Reichsfiskus wurde betrogen

Unter der Anklage, sich des fortgesetzten Betruges zum Nachteil des Reichsfiskus schuldig gemacht zu haben, hatten sich am Mittwoch der 59 Jahre alte Otto B. aus Rheda, der 33jährige Gerhard W. aus Wiedenbrück und der 33 Jahre alte Heinr. L. aus Rheda vor dem Schöffengericht in Bielefeld zu verantworten.

Der Angeklagte B. stand als Inhaber eines Handelsgeschäftes mit den beiden anderen Angeklagten in Geschäftsverbindung. Ihm war die Genehmigung erteilt worden, Bedarfsdeckungsscheine in seinem Geschäft in Zahlung zu nehmen. Diese Genehmigung besaßen W., der Mitinhaber einer Möbelfabrik in Batenhorst ist, und auch L., der eine Tischlerei betreibt, nicht. Trotzdem nahmen sie von ihren Kunden Bedarfsdeckungsscheine an und gaben sie an B. weiter, der sie auf Warenlieferung verrechnete und dann dem Finanzamt zur Einlösung einreichte.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten B. wegen Betruges zu 500 RM. Geldstrafe und den Angeklagten W. zu 1500 RM. Geldstrafe während der Angeklagte L. freigesprochen wurde. sp.

Chronik des Tages

Gütersloh, Kr. Wiedenbrück

Westerwiehe. Wohnhaus eingeäschert. Gestern vormittag gegen 11 Uhr brach bei dem Bauern Holtkamp in Westerwiehe aus noch nicht geklärter Ursache ein Schadenfeuer aus, dem das gesamte Wohnhaus zum Opfer fiel. Das Wohnhaus brannte vollständig ab. Die Rietberger und Neuenkirchener Feuerwehr waren schnellstens zur Stelle, konnten jedoch wegen des Wassermangels wenig ausrichten. Der Schaden ist bedeutend. (93)

Stadt und Kreis Herford

Ein Betrüger festgenommen

Die Kriminalpolizei hat einen Betrüger festgenommen, der Unterschlagungen in Höhe von mehreren hundert Mark begangen hat. Der Täter hielt sich seit längerem unangemeldet in Gütersloh auf. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Erhängt aufgefunden

Am Morgen nach dem Radewiger Schützenfest, also am Dienstagmorgen, wurde im Buschwerk des alten Föllenbecker Weges ein junger Mann von mehreren jüngeren Leuten erhängt aufgefunden. Was den jungen Mann, der seinem Leben durch Erhängen, und zwar unter Zuhilfenahme seines Schlipses, ein Ende machte, zu der Tat veranlaßt hat, steht noch nicht fest.

40jähriges Dienstjubiläum

Am heutigen Tage kann der Lokomotivführer Pg. Ernst Böke, wohnhaft Diebrocker Straße 61, auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Vier Jahrzehnte lang hat der Jubilar in vorbildlicher Weise seinen verantwortungsvollen Dienst auf der Lokomotive verrichtet. Als Anerkennung wird ihm das vom Führer verliehene goldene Treudienst-Ehrenzeichen nebst Urkunde, sowie ein Glückwunschschreiben des Reichsverkehrs-Ministers und des Präsidenten der Reichsbahn-Direktion Hannover, durch den Amtsvorstand des Maschinenamts Minden in einer Feierstunde überreicht. Die Berufskameraden bringen dem allseits beliebten Jubilar die Glückwünsche dar, durch die Ueberreichung einer Plakette mit entsprechender Widmung.

Land Lippe

Detmold. Eine arme Witwe bestohlen. Am Sonntagmorgen wurde einer armen Witwe in der Krummen Straße eine Geldbörse mit 16 RM. Inhalt entwendet. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen eine gewisse Frau L., die daraufhin verhaftet wurde. Nach anfänglichem frechem Leugnen gestand diese schließlich ein, den gemeinen Diebstahl begangen und das Geld ins Klosett geworfen zu haben. Die gewissenlose Diebin wird sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben.

Bad Salzuflen. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag ist in das Fahrradgeschäft F. Twistel, Adolf-Hitler-Straße, eingebrochen worden. Die beiden Einbrecher verschafften sich Eingang zur Werkstatt durch das Hinterhaus. Sie mußten drei Türen aufbrechen, um in den Werkstattraum zu gelangen. Die Besitzerin des Hauses wurde von dem Geräusch wach. Ihr kam das von den Einbrechern verursachte Geräusch verdächtig vor, so daß sie aufstand und zur Treppe ging, die nach unten führt. Dieses Geräusch hörten die beiden Einbrecher und liefen durch die vierte Tür, die sie vorher aufgeschlossen hatten, ins Freie. Es gelang nicht mehr, die beiden Einbrecher einzuholen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, beträgt der Verlust, den T. durch diesen Diebstahl erlitten hat über 100 RM. (79)

Kreis Minden

Minden. Der Führer der SA.-Brigade 162, Brigadeführer Kleres, der frühere Führer der SA.-Standarte Jäger 7 in Minden, ist mit Wirkung vom 1. 7. als Führer der Brigade 137 nach Magdeburg berufen worden.

Petzlingen. Kind vom Hund gebissen. Die schulpflichtige Tochter des Einwohners R. wurde von einem Hunde, der sich von der Kette losgerissen hatte, so schwer gebissen, daß der Arzt Ueberweisung ins Krankenhaus anordnete.

Uffeln Bewußtlos aufgefunden. Am Montag gegen 19 Uhr wurde der Wegearbeiter H. von hier bewußtlos in der Nähe der Vorlesser Höfe aufgefunden. Der Verunglückte ist vermutlich mit dem Rade gestürzt, jedoch sind die Ursachen nicht festzustellen, da H. bewußtlos in das Krankenhaus nach Bad Oeynhausen übergeführt wurde. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte auf der stark bergabwärtsgehenden Straße die Gewalt über sein Fahrrad verloren hat und gegen einen Baum geschlagen ist.

Fülme-Eisbergen. Ein Lump. Hier ereignete sich in der vorigen Woche ein aufsehenerregender Vorfall. Vor geraumer Zeit stellte sich bei einem hiesigen Bauern ein jüngerer Bursche ein, der um Arbeit nachsuchte. Seit einiger Zeit ist man auch hier mit dem Bau der Reichsautobahn beschäftigt, wozu besonders in der letzten Zeit zahlreiche Arbeiter aus der Ostmark nach hier gekommen sind. Bald hatte unser Landwirtschaftsgehilfe das Vertrauen jener Arbeiter erlangt, und eines Tages vertraute ihm ein Familienvater einen größeren Geldbetrag an, nebst Postanweisung mit der Bitte, das Geld per Post an seine in Oesterreich wohnende Familie zu senden. Der Bursche hielt es jedoch für besser, in aller Eile sein Bündel zu packen und mit dem Gelde das Weite zu suchen. Hoffentlich erreicht ihn die gerechte Strafe möglichst bald.

Kreis Beckum

Ahlen. Bei der Polizei wurden sieben Anzeigen erstattet. Fünf Anzeigen wegen Diebstahls, davon eine wegen schweren Diebstahls und eine Betrugsanzeige. Der wegen schweren Diebstahls zur Anzeige gebrachte wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Ahlen. Preisüberschreitungen! Eine von der Polizeiverwaltung durchgeführte umfangreiche Nachprüfung der Preise in den hiesigen Geschäften und an den Marktständen führte zu dem Ergebnis, daß von einer ganzen Reihe von Betriebsinhabern die Vorschriften nicht beachtet werden. Teilweise, besonders bei wiederholten Preisüberschreitungen wird Bestrafung der Beschuldigten erfolgen.

Kreis Lübbecke

Lübbecke. 200 000 Volt-Leitung durch den Kreis Lübbecke. Der Kreis Lübbecke trägt vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter, das industrielle Moment kommt kaum zum Ausdruck. Jetzt trägt allerdings der Bau der gewaltigen 200 000-Volt-Leitung eine andere Note in das nordöstliche Landschaftsbild Westfalens. Von Osnabrück kommend, durchschneidet die gewaltige Anlage mit ihren riesigen Masten den Kreis und verbindet im engeren Raum Osnabrück—Pr. Oldendorf—Lübbecke—Frotheim. In seiner Fortführung wird dieser mächtige Stromträger nach Hannover hinzielen, und vermutlich über Lehrte und Stendal Osnabrück mit der Reichshauptstadt verbinden. (31)

Lübbecke. Die Feuerwehr ist geschult und verantwortungsbewußt. Zum Kreisfeuerwehrtag im Kreise Lübbecke waren 800 Wehrmänner angetreten. Landrat von Borries wies nach den Uebungen darauf hin, daß die Wehren vorzüglich ausgebildet seien und ihrer verantwortungsvollen Aufgabe jederzeit gerecht werden könnten, um Volk und Gut vor der Vernichtung zu schützen.

Dies verdammte Westwetter!

Am Nordabhang des Azorenhochs gelegen, noch immer feuchte temperaturenverschiedene Meeresluftmassen nach Mitteleuropa. Eine Störung machte sich bereits über Irland in breiteten Niederschlägen bemerkbar. Sie wird Westdeutschland erreichen, aber nicht mehr Wetterwirksamkeit aufweisen.

Aussichten für Ostwestfalen

Donnerstag. Frische Winde aus Südwest, meist stärker bewölkt mit einzelnen wittrigen Niederschlägen, Temperaturen Vortag.

Freitag. Bei nordwestlichen wechselnde Bewölkung, einzelne Schau Abkühlung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch immer unbeständig.

Deutsche Schach Meisterschaft

Von den WNN kritisch beleuchtet

Den Höhepunkt aller schachsportlichen Jahresveranstaltungen bilden, von den großen internationalen Turnieren abgesehen, die deutschen Schachmeisterschaften. Das diesjährige Turnier, das ab Ende der nächsten Woche wieder im Kurhaus von Bad Oeynhausen zum Austrag kommt, ist in der Besetzung besonders ereignisreich, da zum ersten Male die Meister der Ostmark teilnehmen. Da werden nun die Schachspieler Ostwestfalens die früheren österreichischen Meister, von denen sie schon so manches gelesen haben, im Kampf mit den anderen deutschen Meisterspielern am Schachbrett eingehend verfolgen können. So versprechen die Bad Oeynhausener Schachwochen ein ganz großes Ereignis zu werden. In den folgenden Aufsätzen wollen wir unseren Lesern die 16 Meister, die sich einen zweiwöchigen Kampf um den höchsten deutschen Schachtitel liefern werden, kurz vorstellen. Wir beginnen mit dem deutschen Großmeister Erich Eliskases:

Oesterreichs Vorkämpfer war bisher Erich Eliskases, er wird auch im Bad Oeynhausener Turnier um die Meisterschaft von Deutschland eine erste Rolle spielen. Man merkt ihm den Schachmeister an, dem ruhigen und liebenswürdigen Eliskases. Das hervorstechendste seiner mittelgroßen, schlanken Erscheinung ist sein Blick, von dem man sofort den Eindruck bekommt, es mit einem weitgewandten und begabten Menschen zu tun zu haben. In seiner ruhigen, vornehmen Art erzählte er uns, es war während des Münchener Schacholympia, von seiner Laufbahn.

E. Eliskases wurde am 15. Februar 1913 in Innsbruck geboren. Mit 12 Jahren erlernte er bereits das Schachspiel. Schon nach drei Jahren war er Meister von Tirol. Ein Jahr später (1929) holte er sich den österreichischen Meistertitel. Sein unglaublich rascher Aufstieg brachte ihm ein Jahr später die erste internationale Anerkennung ein. Denn in Hamburg auf der Schacholympiade (1930) erzielte er von der österreichischen Mannschaft das beste Einzelergebnis. Von da ab galt Eliskases als einer der besten österreichischen Schachspieler, er erhielt Turniereinladungen in rauhen Mengen. Da sie den meisten Schachspielern wohl in Erinnerung sind, greifen wir das Budapester Turnier 1934 heraus. Der Meister hält den hier errungenen ersten Platz für seinen (bis vor kurzem noch übertragenden) größten Erfolg. Er erwähnte besonders, daß er sich erst in den vielen internationalen Turnieren die nötige Menschenkenntnis aneignete, die einem beim Schachspiel mehr nützt, als man zunächst glauben möchte. Man sagte den Meister einmal, ob ihn die Zeit reute, die er für das Schachspielen aufgewendet hat. Da sagte er: „Er sei glücklich, daß er oft nächtelang daheimgesessen und studiert habe."

E. Eliskases vertritt den wissenschaftlichen Spieltypus, strategische Pläne auf weite Sicht sind seine Hauptstärke. Er versteht aber auch zu kombinieren. Besonders hervorzuheben ist noch seine große analytische Begabung. So erwähnte noch der Weltmeister Dr. A. Aljechin den Tiroler zu seinem Sekundanten im letzten Weltmeisterschaftskampf. Sein großer Turniersieg von Noordwijk, wo er sogar den Exweltmeister Dr. Euwe schlug, ist ja noch in frischer Erinnerung.

Ein großer Schachmeister ist Erich Eliskases — aber auch ein aufrechter deutscher Mann. In den Tagen des Berliner deutsch-österreichischen Schachturniers lernten wir ihn näher kennen und schätzen, ersehnten mit ihm und den anderen österreichischen Meistern die Sorge um die Heimat und die Freude um die endliche Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich. Deutschland besitzt in Eliskases jetzt einen Großmeister, der zur besten Weltklasse zählt. Auf einen solchen Zuwachs darf man hocherfreut sein. Und in Bad Oeynhausen gilt er natürlich mit als heißer Favorit. (101)

Träume um Johanne

Von CHRISTEL BROEHL-DELHAES

Nr. 29) (Nachdruck verboten)

Die mütterlichen Worte zerfleischten sein Herz. Mutter hatte ja recht. Er hatte ihr nur zu danken und spielte sich als ihr Richter auf, war hingerannt und sagte ihr häßliche Worte. Und sie? Wie hatte sie gehandelt, als er sich mit Gitta Menschlin verlobt hatte? Ganz fein und vornehm war sie gewesen, nobel bis zum letzten. Einsinn! Er liebte sie eben und sie empfand vielleicht nur eine große Sympathie für ihn. Was war der Unterschied. Ihr machte seine Verlobung nichts aus, weil es sie kalt ließ, und ihn trieb es zur Raserei, weil er sie keinem anderen Mann gönnte; auch Braubach nicht. Nein! Er wollte sie haben! Er liebte sie. Aber sie hatte es vorgezogen, die Geliebte des andern zu sein. Und nun mußte die Mutter gerade sagen: „Ich bilde mir ein, nein, ich glaube es sogar ziemlich bestimmt, daß Jo dich liebhat, viel lieber als einen Freund —"

„Jo — —? Ach nein — — —"

„Doch, ich glaube es wohl. Auch heute schien es mir so. Sie wußte übrigens bereits, daß du mit Gitta auseinander warst. Jedenfalls hätte sie dir sicher helfen können —"

Erich lachte, lachte hell und böse auf.

„Mir? Ach nein, Mutter."

„Nun tu nicht so. Sie hat tollere Dinge fertiggebracht als das. Das aufsehenerregendste ist doch ihre neueste Sache — —"

„Ich weiß —" wehrte Erich müde ab. „Sprich nicht davon."

„Wie? Was willst du wissen. Ich denke, du kommst gerade von Paris? Wer soll dir denn erzählt haben, daß Jo die beiden Braubachs wieder zusammengebracht hat?"

„Wen?" fragte Erich und er war wie gelähmt.

„Nun, Rupert Braubach und seine Frau! Sie kam von Helga Braubach zu mir und hat mir alles anvertraut. Sie weinte, so glücklich war sie —"

„Wer? Jo?" schrie Erich und setzte sich mit einem Ruck aufrecht.

„Ja, natürlich Jo! Rede ich denn von einer anderen?"

„Mutter, geh mal weg! Ich muß schnell aufstehen und fort!"

„Was ist denn los, Junge?"

„Laß mich doch! Du wirst alles erfahren, alles, alles! Heute nachmittag, heute abend! Wenn ich Jo mitbringe — —"

„Erich, bist du — —"

„— verrückt, verrückt, verrückt!" schrie er. „Frag kein Wort mehr, Mutter!" Er griff nach seinem Mantel, nach dem Hut, der vorhin auf den Boden gekollert war. „Wiedersehen, Mutter!"

Ehe sich Frau Kober so richtig darüber klar werden konnte, was geschehen war, was sie gesagt hatte, warum er plötzlich so lebendig und närrisch geworden war, schlug drunten die Haustür. Sie hatte Zeit, einen ganzen Nachmittag lang zu grübeln. Aber Frauen sind hellen Verstandes, und Mütter insbesondere. Sie kam darauf, daß Erichs Benehmen unbedingt mit Jo zu tun hatte.

24.

Erich war also zuerst einmal zu Gahls hingestürmt.

„Wo ist Jo?" fragte er die öffnende Frau Gahl, und er wollte an ihr vorbei, um wie gewohnt ins Arbeitszimmer zu dringen.

Aber Frau Gahl sagte verwundert: „Jo ist nicht hier, Herr Kober."

„Nicht?" Er war maßlos enttäuscht und erschrocken. „Wo ist sie denn?"

„Wenn es so eilig ist — —" Frau Gahl betrachtete ihn erstaunt. „fahren Sie ihr doch nach! Sie ist in die Eifel. Wissen Sie, das ist ihr doch das liebste. Trotz Italien!"

Erich stand einen Augenblick wie angenagelt, dann grüßte er aufgeregt und lief davon.

Er eilte geradeswegs zum Bahnhof, erst unterwegs fiel ihm ein, daß er ja gar nicht wußte, wohin sie fuhr. Gott, wohin fuhr denn um diese Zeit ein Zug außer nach Heimbach? Aber könnte sie nicht auch eine Fahrkarte nach Langerwehe genommen haben, um eine einsame Wanderung ins Schöntal und zur verwunschenen Lausenburg zu machen? Erich Kober fragte den Mann am Schalter.

„Sagen Sie, Sie kennen doch die Dichterin Johanne Gahl?"

Ja, der Mann kannte Johanne Gahl. Die ganze Stadt kannte sie; außerdem brachte man ihr Bild noch immer in allen Illustrierten und in den Rundfunkzeitungen. Und nun verlangte Kober zu wissen, wohin Johanne Gahl eine Fahrkarte genommen! Das war nun doch nicht so einfach. Der Gefragte hatte Johanne nicht bedient. Sein Kollege wußte auch nicht mehr. Jedoch der dritte und letzte hatte ihr eine Karte nach Abenden gegeben. Erich verlangte das gleiche. Als er den Bahnsteig betrat, fuhr der Zug eben an. Kober sprang auf den letzten Wagen, stand eine Weile wie ein lebendes Schlußlicht auf dem Trittbrett und begann dann die Tür zu öffnen, die in ein Abteil führte. Hier saß er mutterseelenallein, und hatte Muße, über all das nachzudenken, was gewesen war und sich ereignet hatte. Es fiel ihm brennend ein, daß Jo einmal gesagt hatte, als er sie bitter anklagte, daß sie nichts von ihm wissen wolle — sie wehre ihn ab, weil sie ihn nicht verlieren wollte. Weiße Johanne...! Auch er wußte jetzt, warum sie seine Verliebtheit abgewiesen und seine flammende Liebe nur scheu erwidert hatte: sie wußte, daß da eine jüngere Frau dazwischen kommen mußte, eine junge, leichtfertige blendende, faszinierende Frau. Und sie wollte nicht die Hemmende, aber auch nicht die öffentlich Verabschiedete sein. Und er — er war prompt darauf hereingefallen. Gitta Menschlin! Er dachte an dieses kleine, luxus- und sinnenfreudige Reptil und er konnte dabei ein kleines Lächeln finden. Eigentlich ganz und gar normal, dieser kleine Fehltritt, dieses Abirren vom richtigen Wege. Wie gut Johanne das gewußt hatte... Aber sie hatte dennoch auf Sein oder Nichtsein gespielt. Im Leben eines jeden Mannes gibt es wohl so eine Gitta Menschlin — vielleicht muß das so sein — und dann hängt es ganz von den Dingen ab, die wir nicht mit Namen nennen können, ob er ein für allemal gebeilt oder — verloren ist. Es gibt auch Männer, die sich an solch einen kleinen Vampir verlieren können, die zuerst nur lieben und begehren, dann sich erniedrigen und schließlich, da sie nichts mehr für sich zurückbehalten hatten, betrogen werden, bis dahin ganz anständige, bürgerlich empfindende Männer. In diesem Falle hätte Johanne verloren. Jo hatte nicht verloren! Jo, die im Hintergrund blieb, war stärker. Jo war also die richtige Liebe.

Er philosophierte mit sich herum, er kramte seine durch das Erlebnis gewonnene Erfahrung vor sich aus, erwog und verglich, sezierte und analysierte. Als der Zug wiederum hielt, schaute er aufschreckend aus dem Fenster, und nun zeigte es sich, daß er den Bahnhof Abenden überfahren hatte, und der Zug sich anschickte, auch die Ortschaft Biens wieder zu verlassen. Mit einem jämmerlichen Fluch schoß Erich aus seinem Abteil nach draußen und stand hier ebenso allein, wie er drinnen gesessen. In Abenden war Jo und er stand dämlich und lang, ein richtiger und unverbesserlicher Träumer, eine Station weiter und schaute dem dahinfahrenden Zuge nach. Was war da zu machen? Zurück nach Abenden, aber auf Schusters Rappen, und sie dort suchen? Aber wohin kann sie gegangen sein? Sie kann den Weg über die kleine Landstraße nach dem stillen Gut über der Rur, ihrem Lieblingsplatz, genommen haben, sie kann aber zu den Hütten hinauf oder zum Kühlenbusch wandern. Da soll man sie nun finden!...

Erich stand noch eine Weile ratlos im Schnee und hob das Gesicht in die Luft, als käme von dort eine Weisung; dann entschied er sich allen Ernstes für die Landstraße. Der Odenbleuel war bei diesem Schnee für eine Frau kaum passierbar; außerdem war Abenden über die Landstraße am schnellsten zu erreichen. Er kam auch an dem kleinen Gut vorbei. Um ganz sicher zu sein, fragte er dort nach. Nein, Johanne Gahl sei nicht dagewesen. Aber dann fiel ihm rechter Hand ein großer, heller Bruchsteinbau, der sich mit seiner Rückfront an den Kirchwald lehnte, sehr auf. Das große Haus war noch nicht ganz vollendet und schon von lachendem Leben erfüllt. Den sanften Abhang benutzten etwa sechs junge Mädchen als Uebungsbang für Skilaufen. Kober blieb stehen und schaute eine Weile zu. Sein Atem ging leicht und froh. Er war wieder daheim. Nachdem er den lustigen Vergnügungen der Mädchen zugesehen hatte, betrachtete er als Fachmann das Haus. Es hatte einen reinen, der Landschaft wertvoll angepaßten Baustil und schien warm und geräumig. Das Ueberraschendste war jedoch eine gut sichtbare Tafel über dem Hause, auf der in großen Lettern stand:

Jugendheim „Heilige Heimat".
Johanne Gahl-Haus.

Kober las den Text mehrere Male. Sein Gesicht wurde rot vor Freude. Das berühmte Buch, das jedermann gelesen hatte, lockte die Fremden in die Eifel, in dieses Heim, in noch viel mehr andere Häuser. Kober hatte eine neue Idee. Man müßte sich mit den einzelnen Gemeinden in Verbindung setzen und allüberall in der Eifel, wo ein Schauplatz des berühmten Romans war, solche Häuser bauen: in Daun, Manderscheid, Münstereifel, Monschau und Prüm, bis hinab nach Luxemburg, an die Mosel, an den Rhein.

Darüber mit Braubach sprechen! Braubachs Rat hören! Das ist eine geniale Idee. Das bringt Geld in diesen bisher stiefmütterlichst behandelten Teil des deutschen Reiches. Johanne Gahl, die Leute werden dir auf den Knien danken müssen für dieses Werk, das du geschrieben!...

Und da war auch für ihn das Wirkungsfeld, die Verwirklichung aller Träume. Man wird bauen, die Gemeinden werden Zuschüsse bewilligen, denn der Bau geschieht in ihrem eigenen Interesse. Die Eifel wird aufwachsen und Tausende werden alljährlich ihre herbe Schönheit sehen und genießen.

Ja, Eifel! Er schaut zurück auf die gewaltigen Buntsandsteinfelsen bei Biens, unter denen er hergewandert. Darin hängen allsommerlich die Sportjungen und üben für die Alpen. Während er noch steht und ganz trunken ist von dem Ueberfall der Idee, erinnert er sich wieder Johannes. Und er läuft weiter, sie zu suchen.

Im Ort begegnet er ihr nicht. Er fragt ein paar Leute, aber niemand hat auch nur eine fremde Dame den Weg zum Kühlenbusch einschlagen sehen. Also ist sie nach der anderen Richtung, Möllers fallen ihm ein. Und dort erhält er endlich die erwünschte Auskunft.

„Das Fräulein?" sagte die Frau. „Die hat sich hier den Schlüssel zur Bonkampschen Hütte geholt. Bonkamps haben ihr seit langem die Hütte zur Verfügung gestellt, wenn sie arbeiten wolle. Mit einer riesigen Aktenmappe ist sie 'rauf! Ich glaube, sie will sogar über Nacht dableiben oder ein paar Tage an einem Stück — —"

Die gute Frau Möller möchte noch viel mehr sagen, aber Erich Kober hat durchaus keine Zeit dazu.

„Danke, danke —" sagt er und rennt die Stiegen hinauf, die in den Berg geschlagen sind.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Druck und Verlag:
Zeitungsverlag für Westfalen G. m. b. H., Bielefeld, Schulstraße 20. Fernruf 351—353

Verlagsleiter: Walter Wittenberg

Hauptschriftleiter: Dr. Hans Havemann.

Stellvertr. Hauptschriftleiter: Adolf Manns. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Vermischtes: Wolfgang Thomas, für Kunst, Kultur und unterhaltende Beilagen: Dr. Hans Havemann, für Gemeindepolitik, Lokales und Gericht: Dr. Walter Goch, für Provinz und Bewegung: Adolf Manns, für Sport: i. V. Hermann Eichler, sämtlich in Bielefeld. — Ferner die in den lokalen Teilen der einzelnen Stadtausgaben angeführten Schriftleiter. — Berliner Schriftleitung: Dr. Hans Seel, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Für den Bilderdienst verantwortlich die Ressortschriftleiter. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Erdmann, Bielefeld.

Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

D. A. VI. 1938:

Bezirksausgabe A-Bielefeld (davon Lokalbeilage Halle über 2300)	über 28 200
Bezirksausgabe B-Gütersloh	über 2 000
Bezirksausgabe C-Herford	über 5 700
Bezirksausgabe D-Oeynhausen	über 2 000
Bezirksausgabe E-Minden	über 6 800
Bezirksausgabe F-Lübbecke	über 5 400
Gesamtauflage	über 50 100

Warum lebe ich . . .?

An Mark Twain schickte ein junger Dichter ein Manuskript, das den Titel trug „Warum lebe ich?"

Mark Twain las die Blätter, setzte sich hin und schrieb einen Brief, mit dem er das Werk zurücksandte.

Der hoffnungsvolle Autor öffnete das Schreiben und las:

„... weil Sie es mir mit der Post zuschicken!"

Warum kam Grete so blaß von der See? Weil sie vergaß, ihre Haut mit Nivea einzureiben. Nivea mindert die Gefahr des Sonnenbrandes und fördert die natürliche Bräunung.



C 138

Wien — Schule der Aerzte

Maria Theresia gründete die erste europäische Klinik

Die Hochschulen Oesterreichs sind seit den Märztagen dieses Jahres von einer schweren Sorge befreit. Die Juden, die seit Jahrzehnten hier eine traurige Vorherrschaft behaupteten, verschwinden. Wien, das in den Zeiten des tiefsten Niederganges die zersetzenden Lehren Freuds und seiner Anhänger gepredigt erhielt, wird wieder eine deutsche Universität, in der die Befähigten der Nation sich treffen werden. Eine Fakultät der Wiener Universität, die medizinische, war schon einmal die Hohe Schule der Aerzte Europas. Hier stand die erste Klinik auf deutschem Boden. Maria Theresia, die weitausschauende Herrscherin, gründete sie. Bald bedeutete Wien für die Mediziner das, was Rom für die Künstler war.

Ein junger Doktor kam aus Holland

Groß ist der Ruf des berühmten Hermannus Boerhave aus Leyden und nicht weniger bedeutungsvoll soll, so hat die junge Kaiserin gehört, sein Schüler Gerhard van Swieten sein. An ihn ergeht der Ruf, nach Oesterreich zu kommen und das Gesundheitswesen der Stadt Wien in die Hand zu nehmen. Aus dem nüchternen steifen Holland, aus der gelehrten Atmosphäre der Universität Leyden, kommt van Swieten in das lebensfrohe Wien. Er kennt nur behäbige Bürgerhäuser mit weiß-gekachelten Fluren und breiten Fenstern. Irgendwie duftet es ein wenig nach Torf und Kampfer in diesen reinlichen Häusern — nun geht er durch die engen Gassen Wiens und sieht die schmalsenstrigen Spitäler, die engen Hausflure. Und als Gegensatz dazu die glänzende Hofhaltung, die Gastfreundschaft der Kaiserin. Die Versorgung der Kranken in der Stadt Wien will dazu in keiner Weise passen.

Die erste Klinik — mit zwölf Betten

Van Swieten ist ein mächtiger Mann in Wien. Seine erste Aufgabe ist es, im Bürgerspital eine ständige medizinische Klinik mit geregelten Unterrichtsbetrieb nach dem Vorbilde seines großen Lehrers einzurichten. Sie zählt zwar nur 12 Betten im Anfang, aber es ist doch eine epochenmachende Gründung, diese erste Klinik auf deutschem Boden. Die Jünger der Heilkunde aus aller Herren Ländern strömten nun nach Wien. Die Künstler zog es nach dem Süden, nach Rom die Aerzte zu jener Zeit aber nach Wien. Bald wurde van Swietens Gründung erweitert. Durch die Schöpfung des allgemeinen Krankenhauses stand nun die größte Krankenanstalt Europas hier.

Eine Fülle klangvoller Namen sind aufzuzählen, wenn von der Wiener medizinischen Schule die Rede ist. Da sind Rokitanski und Skoda, die die pathologische Anatomie und die physikalische Diagnostik neu bestimmten. Der erste Kehlkopfspiegel wird von Ludwig Türk angewandt. Der große englische Operateur Lister wird zum Vater der modernen Chirurgie. Billroth zieht die Fremden aus der Welt während seiner Tätigkeit nach Oesterreich. Jäger konstruiert einen Augenspiegel, Koller findet die betäubende Wirkung des Kokains auf die Hornhaut und auf die Bindehaut.

Vom Bauernsohn zum Hofmedicus

Johann Peter Franck, der Bauernsohn aus der Rheinpfalz, hat ein bewegtes Leben hinter sich, als er mit 50 Jahren nach Wien geholt wird. Die Etappen seines Lebens sind Rastatt, wo er die Schule besuchte, Pont à Mousson, wo er Physik studiert und seinen Eltern erklärt, daß er nicht Geistlicher werden kann. In Heidelberg studiert er Medizin, in Straßburg reißt er aus der Krankenabteilung des Militärhospitals aus, weil er glaubt, dort nichts lernen zu können. Bald kehrt er in seine Heimat zurück und wird ein Hofmedicus mit 200 Gulden Jahresgehalt. Er sieht die Unzulänglichkeiten der ärztlichen Arbeit und wettert in einem Buch gegen die Zustände, die eine hygienische Behandlung der Kranken unmöglich machen, gründet eine Hebammenschule und wird bald nach Göttingen geholt, wo er über die gesamte Medizin liest und die Klinik besorgt.

Aus Pestbuden werden Krankensäle

In Paris, das ihn bald von Göttingen wegholt, reformiert er den medizinischen Unterricht. Er stellt neue Arzneiverordnungen auf, hilft den armen Leuten zu billiger Medizin und den Apothekern zu weniger Verdienst und wird mit 40 Jahren Polizeipräsident der Medizin für die gesamte österreichische Lombardei. In seiner Strenge ist er verhaßt und nach manchen Aergerlichkeiten holt ihn der Kaiser nach Wien, dort soll er das Wiener Krankenhaus in Ordnung bringen. Dort macht er aus vier Pestbuden zwei helle große Krankensäle, baut ein Leichenhaus, eine Sektionskammer, setzt die Preise für das Krankenessen fest. Vor allen Dingen verlangt er Aerzte, denn nur vier stehen für 600 Kranke zur Verfügung. Doch die Wiener lohnen ihm mit Intrigen und er folgt einem Ruf des Kaisers Alexander nach Rußland. In Wien hat er neben seiner Tätigkeit als Arzt der pathologischen Anatomie eine Stellung zugewiesen, die sie an keiner anderen deutschen Hochschule bisher besessen hatte.

48 Paragrafen als Lebenswerk

Der Sekundärarzt Augenbrugger an der Wiener Klinik trieb mit seinen Kranken ein sonderbares Spiel. Er klopfte ihnen nämlich mit ausgereckten Fingerspitzen auf den Brustkasten herum. Manche wagten nicht zu widersprechen. Doch ab und zu, wenn einer sich über den merkwürdigen Herrn Doktor aufregte, bekam er eine kurze Erklärung, die ungefähr hieß: Mein Ohr ist so gut, daß ich an dem Schall höre, ob in der Brust der Tod sitzt oder die Gesundheit. Und mit dem Messer hat Augenbrugger oft nachgesehen, ob sein Ohr recht gehört hatte.

Sieben Jahre hat er geduldig getrommelt. Und dann hat er gewissenhaft in 48 Paragrafen den Aerzten, die nach ihm kamen, aufgeschrieben wie man durch Perkussion, — denn das ist der gelehrte Ausdruck für die Trommelei — die Brustkrankheiten erkennen kann. Und diese Paragrafen sind bis auf den heutigen Tag die Grundlage der Untersuchung geblieben.

Semmelweiß — der Retter der Mütter

Der ordentliche Assistent Ignaz Semmelweiß aus Budapest ist bei den Frauen in der ersten Klinik für Geburtshilfe sehr beliebt. Sein freundliches Wesen kann aber niemanden darüber hinwegtäuschen, daß gerade dort, wo er jungen Leben zum Licht der Welt helfen soll, der Tod reiche Ernte hält. Tag um Tag sieht er junge Frauen mit fieberglänzenden Augen vor sich. Das Kindbettfieber geht um. Tag um Tag steht er im Leichenhaus und schneidet forschend und aufmerksam an den Leichen herum. Tag um Tag lagen die Frauen, von Fieberschauern gejagt, in der Klinik. Das Kindbettfieber! Man kann ihm nicht auf die Spur kommen, Theorien tauchen auf und werden abgelehnt. Bis eines Tages der kleine Assistent zu der grauenhaften Erkenntnis kommt, daß es eine Blutvergiftung ist wie jede andere und daß Hebammen und Aerzte selbst, die eben noch als Helfer an Bett traten, die Träger der tückischen Erkrankung sind.

Chlorfeldzug gegen das Kindbettfieber

Semmelweiß steht nach der Sektion unter der Wasserleitung, spült seine Hände immer und immer wieder ab, und der Leichengeruch will nicht weichen, dieser mörderische Fäulnisgeruch, der den Tod bringt. Bis ihm ein Mittel in die Hände fällt. Er braucht seine Finger nur in Chlorlösung zu tauchen und der Fäulnisgeruch ist verschwunden. Semmelweiß beginnt in seiner Klinik einen großen Chlorfeldzug gegen das Kindbettfieber. Man läßt ihn gewähren: es kann ja nichts schaden und im nächsten Monat läßt das Fieber nach und im Juni hat man nur drei Todesfälle noch, im April waren es 57 Frauen, die sterben mußten. Es ist das Jahr 1847, das Geburtsjahr der Antisepsis.

Das Fieber — als Heilmittel entdeckt

Unter der Fülle der Namen, die das Ehrenbuch der Wiener Klinik aufweist, sei noch Julius Wagner von Jauregg genannt. Die Welt horchte auf, als er berichten konnte: man kann durch Einimpfen von Malaria die progressive Paralyse überwinden. Er hat damit Tausende von Menschen, die durch Gehirnerweichung zu qualvollem Dahinsiechen verurteilt waren, dem Leben wiedergegeben und darüber hinaus die Aufmerksamkeit der Aerzte der Welt auf die Heilwirkung des Fiebers gelenkt. Das Bild der Gehirnerweichung ist aus den Krankenanstalten der Welt fast verschwunden, nicht wenige geniale Menschen fielen gerade dieser Krankheit zum Opfer: Lenau Nietzsche.

An Wagner von Jauregg knüpft sich der große Ruf der Wiener Medizinischen Schule unserer Tage. Deutsch-Oesterreich, reich an schöpferischen Geistern, wird in Wien weiter die Tradition dieser wissenschaftlichen Arbeitsstätte pflegen und der leidenden Menschheit der ganzen Welt Helferin werden. Die Gewähr dafür ist dadurch gegeben, daß nach Ueberwindung der materialistischen Epoche in der Wissenschaft die Freiheit der Forschung und die volle Entwicklungsmöglichkeit in den heutigen Tagen sichergestellt ist.

Bielefelder Breslau-Wettkämpfer

400 Teilnehmer – 95 Wettkämpfer

In den Bielefelder Vereinen ist man in diesen Tagen eifrig am rüsten, um die Fahrt zum 1. Deutschen Reichsbund-Turn- und Sportfest, die am 25. Juli 19.37 Uhr ab Bielefeld Hauptbahnhof angetreten wird, wohlgerüstet beginnen zu können. Die Beteiligungsziffer aus Groß-Bielefeld hat sich nicht auf der Höhe gehalten, wie beim Meldeschluß bekannt war. Dadurch, daß eine beliebige Rückfahrt wie beim Turnfest in Stuttgart nicht möglich gemacht werden konnte, sind einige Meldungen zurückgezogen. Nunmehr stehen aber die Zahlen der Bielefelder Teilnehmer und Wettkämpfer fest. Es sind 400 Teilnehmer und 95 Wettkämpfer. In Stuttgart 1933 waren es 315 Teilnehmer und 28 Wettkämpfer. Wenn wir die Zahlen mit Stuttgart vergleichen, so ist besonders bei den Wettkämpfern eine gewaltige Steigerung zu verzeichnen. Von 28 Wettkämpfer auf 95 Wettkämpfer, das ist ein Zeichen dafür, daß der Ruf: „Nach Breslau" bei den Bielefelder Turn- und Sportvereinen, hier aber vornehmlich bei den Turnvereinen, nicht ungehört verklungen ist. Soweit wir ermitteln konnten, fahren von Groß-Bielefeld aus den nachstehend aufgeführten Vereinen folgende Teilnehmer und Wettkämpfer:

	Teiln.	Wettkämpfer (-kämpferinnen)
Bielefelder Turngemeinde	120	42
Gadderbaumer Turnverein	73	18
Turn- u. Sportverein 1890	40	9
Turnersch. Friesen 1878 .	61	13
Turnverein Einigkeit . .	20	3
Turngemeinde Schildesche	18	4
TG. Eintracht Sieker . .	18	2
Turnerschaft Stieghorst .	9	4
VfB. Bielefeld . . .	17	—
Arminia Bielefeld . . .	16	—

Es soll hier nicht erörtert werden, ob die Beteiligung in dem einen oder dem anderen Verein hätte besser ausfallen können. Die Reise kostet selbstverständlich Zeit und Geld und alle sind nicht gleich begütert.

Durch das Ausscheidungsturnen auf der Königsbrügge im Mai haben die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen ihre Teilnahmeberechtigung erworben und die erreichten Punktzahlen lassen hoffen, daß der weitaus größte Teil der Bielefelder Wettkämpfer auch als Sieger heimkehren wird. Dies wünschen wir allen.

An den verschiedensten Wettkämpfen nehmen nun folgende Bielefelder teil:

12-Kampf Oberstufe, Deutsche Meisterschaft: Walter Schnath, Werner Stripp (Turnerschaft Friesen 1878 — weiter als Tschft. 1878 bezeichnet), Karl Bornemann, Hein Herbert, Fritz Willmann, Herbert Butti (alle Bielefelder Turngemeinde — weiter BTG. 1848 bezeichnet).

12-Kampf, nur Geräte: Alwin Hochberg (Tschft. 1878).

12-Kampf, Klasse II, Jahrg. 96—1899. Richard Pankoke, Paul Kadereit (BTG. 1848), Heinrich Niedermeyer (Gadderb. Turnverein).

10-Kampf, Unterstufe, Geräte und drei volkstümliche Uebungen: Eberhard Dohm, Johannes Schmidt (Tschft. 1878), Fritz Frohnert, Paul Gallach, Alfred Kitzro (BTG. 1848), Heinrich Berkenkamp (Tschft. Stieghorst), Herbert Schäper (Gadderbaumer Tv.), Karl-Heinz Büschenfeld (TuS. 1890 Bielefeld).

Neunkampf, Jahrg. 89—94: Hugo Brodhage (BTG. 1848).

Neunkampf, 88—93: Karl Schröder (TuS. 1890). — Neunkampf über 50 Jahre: Hermann Hüllbrock (TuS. 1890), August Kamphausen, Emil Kürsgen, Franz Pamme (BTG. 1848).

Dreikampf, Klasse A, Jahrg. 1919 und älter: Rudi Lange, Hans Gießelmann, Paul Angerhausen (BTG. 1848), Walter Hellweg, Berthold Krüger, Willi Niediek, Wilhelm Schüttfort, Werner Strothmann, Heinrich van Geldern (alle Gadderbaumer Tv.), Erich Kranz (Spiel und Sport).

Dreikampf, Klasse B, mit Stabhoch: Wilhelm Borsdorf (Gadderb. Tv).

Dreikampf, Jahrg. 05—99: Erich Jansky (Turnverein Einigkeit), Karl Bahle, Fritz Schneider (Tschft. 1878), Wilhelm Schad (Gadderb. Tv.), Paul Fröhlich, Wilhelm Götte (Polizeiverein für Leibesübungen).

Dreikampf 98—94: Albert Dieselkamp, Ewald Kobusch (Tv. Einigkeit), Bernhard Puls, Otto Mühlisch (BTG. 48), Willi Komm, Albert Gramtz (Tschf. 78). — Dreikampf 93—88: Otto Brodhage (BTG. 48), Willi Nohl (TuS. 1890). — Dreikampf 1888 und älter: Oskar Hartig (Tschft. 1878), Wilhelm Hanke (BTG. 48).

Turnerinnen

10-Kampf, Deutsche Meisterschaft: Martha Intrup, Leni Schmidt (BTG. 1848).

8-Kampf, Unterstufe: Emmi Voß, Irmgard Adolf (Tschft. 1878), Irmgard Baumann, Hilde Fricke (Tg. Eintracht Sieker), Viola Oberschelp, Edith Blasstiek (TuS. 1890), Margret Butti, Martha Spilker, Friedrich Golz (BTG. 48), Irmgard Eickelmann, Lieschen Hempel, Lotte Wessel, Gerda Küpper, Elfriede und Gerda Thorlümke (Gadderbaumer Tv.), Martha Maibaum, Paula Siekmann (Tschft. Stieghorst), Hedwig Bültmann (Tg. Schildesche).

Gymnastischer 7-Kampf: Anneliese Haugk (BTG. 1848). — Gymnastischer 6-Kampf: Irmgard Mehnert (Tschft. 1878), Gertrud Gütling, Klara Borgstedt, Gertrud Nucklies (TuS. 1890), Ilse Petring, Liesel Halme (Tgm. Schildesche), Mimi Stockecke, Hilde Borgstedt (BTG. 1848), Hilde Pannhorst (Tschft. Stieghorst).

Dreikampf: Lieselotte Becker, Eugenie Riewe (BTG. 1848).

Schwimmer: Bruno Schildmann, Walter Arndt, Günther Winkel (BTG. 48), (Alle drei beteiligten sich schon 1933 in Stuttgart.)

Kleinkaliberschützen: Werner Consbruch (BTG. 48), Oskar Hartig, Werner Quade, Heinz Schüttfort (Tschft. 1878).

Am Wettkampf der HJ. nehmen teil: Herbert Schnell, Oskar Stock, Theo Epping, Herbert Metzker, Heinz Denker, Hans Eggert (BTG. 1848), Karl Jülich, Heinz Alie (Gadderb. Tv.), Rudolf Kuhfuß, Erich Heitkamp (Tschft. Stieghorst). — Fechter: Heinz Nord, Arend (BTG. 1848).

Von den zugelassenen Wettkämpfern und Wettkämpferinnen nehmen drei Zwölfkämpfer und fünf Turnerinnen der BTG. nicht teil, wodurch die ursprüngliche Zahl der Wettkämpfer der BTG. von 50 auf 42 gesunken ist.

Zum Kasernenfest der Funker

Immer neue Ueberraschungen: Sängerwettstreit zwischen den Kompanien

Nur noch drei Tage trennen uns von dem großen Volksfest, das die Nachrichtenabteilung 6 in ihrer Langemarck-Kaserne durchführt. Am Sonntagmorgen um 9 Uhr öffnet die Wache die Tore, dann eröffnen leichtathletische Wettkämpfe den Reigen der Darbietungen, die eine vielstaufendköpfige Zuschauermenge den ganzen Tag über in Bann halten werden.

Die Festleitung hat beschlossen, auf dem grünen Rasen ihrer schönen Anlagen ein frisch-fröhliches Soldatensingen zu veranstalten, und zwar einen regelrechten Sängerwettstreit zwischen den Kompanien. Im Preiskomitee aber sitzt das Publikum selbst. Wird das ein Singen und Streiten geben! Soldatensingen reißt ja immer mit. Das ist eine alte Weisheit, die stets von neuem gilt, wenn jung und alt in Bielefeld aus dem Fenster schaut, sobald eine singende Kolonne der Wehrmacht durch die Stadt marschiert.

Zur Bereicherung des Programms ist allen Besuchern des Festes Gelegenheit gegeben, ihr Spielglück zu versuchen: eine Riesenverlosung (das Los nur einen Groschen) lädt ein. Eine große Anzahl praktischer und wertvoller Geschenke winkt hier, so sind ein Motorrad und ein Fahrrad zu gewinnen.

Kommen Sie also am Sonntag in die Langemarck-Kaserne zu den Funkern, da werden Sie staunen, denn das vollständige Programm haben wir Ihnen noch gar nicht bekanntgegeben, sondern nur immer einzelnes herausgegriffen. Sie fahren am besten mit der Linie 3 der Straßenbahn bis zur Endstation Oelmühlenstraße. Von dort aus gehen Sie nur noch 3 Minuten.

„Prima Erbanlagen"

Die neueste Anpreisung in Heiratsanzeigen

× Wer heute, schon nicht mehr ganz jung, aber „mit Aussteuer und Vermögen", auf dem Wege über eine Zeitungsannonce den lange vermißten Ehepartner sucht, hat allen Grund, seine sämtlichen Vorzüge nicht unter den Scheffel zu stellen, zu denen bekanntlich neben Aussteuer und Vermögen auch Bildung, Wirtschaftlichkeit, „Herzensgüte" und vieles andere mehr gehören kann.

Als ganz neuartige und sicher wirkungsvolle Attraktion scheint nun auch die „Erbgesundheit" ihren Eingang in den Spalten der Heiratsvermittlung zu finden — immerhin ein gewisser Erfolg unserer rassehygienischen Aufklärungsarbeit. Nur leider hat die Sache einen Haken.

Bekanntlich ist es durchaus nicht eigenes Verdienst, wenn jemand selbst von Erbkrankheiten frei ist und in seiner Familie keine Fälle von Erbkrankheit hat, durch die er belastet sein könnte. Wenn dieses fremde Verdienst nun aber zu persönlicher Reklame — „prima Zeugnisse, prima la Erbanlagen" — ausgenutzt wird und wenn bald Unterstützungsgesuche in Zukunft nur noch angefangen werden:

„Laut Auskunft von Dr.... bin ich erbgesund und rasserein und bitte daher um eine Unterstützung ...", so hat die Rassehygiene genau das erreicht, was nicht erreicht werden sollte, daß die „Erbgesundheit" nämlich zur Tarnung für eine eher ungesunde Lebensschwäche dient.

Ganz nebenbei wird auch unsere „erbgesunde Schlesierin", die in einer sehr angesehenen Berliner Zeitung annoncierte, sich in ihrer Beurteilung wohl kaum auf das Gutachten eines erbbiologisch erfahrenen Arztes stützen, sondern nur auf eigene sehr subjektive Ansicht.

Denn ein Erbarzt könnte mit gutem Gewissen keinem Menschen seine „Erbgesundheit" bescheinigen, weil das bei den zahlreichen rezessiv weitergegebenen Anlagen mit Sicherheit gar nicht möglich ist, sondern er kann nur feststellen, daß sich in der betreffenden Sippe keine Hinweise auf das Vorhandensein von Erbkrankheiten finden lassen.

SA. hilft der deutschen Wirtschaft

Sammlung von herrenlosem Schrott

Auf Wunsch des Reichskommissars für Altmaterialverwertung sollen in einer über das ganze Reich sich erstreckenden Schrottsammlung die Schrottmengen gesammelt werden, die von den Rohproduktenhändlern nicht erfaßt werden. Es handelt sich vor allem um das auf dem flachen Lande, in Kiesgruben usw. verstreute Material.

Die SA.-Standarte 174 wird zu diesem Zweck ihre Stürme in den Dienst der für die deutsche Volkswirtschaft wichtigen Altmaterialsammlung stellen und sturmweise den ganzen Standartenbereich absuchen lassen. Das Material wird dann von der SA. in Waggonladungen der Reichsstelle für Altmaterialverwertung zugeleitet werden.

Mehr Wiegen, weniger Särge

Sterblichkeit hat weiter abgenommen

× Nach der Bevölkerungsstatistik des Statistischen Reichsamts war die absolute Zahl der Sterbefälle im Deutschen Reich im Jahre 1937 mit rund 793 000 fast die gleiche wie 1936. Infolge der ständigen Zunahme der Besetzung der höheren Altersklassen müßte bei gleichbleibenden Sterblichkeitsverhältnissen der einzelnen Altersklassen die Gesamtzahl der Sterbefälle von Jahr zu Jahr um 10 000 bis 15 000 steigen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ergibt sich beim Vergleich der Jahre 1935 und 1937, daß im letzten Jahr über 20 000 Personen weniger gestorben sind, als bei gleichbleibender Sterblichkeit wie 1935 zu erwarten gewesen wäre. Auch die Säuglingssterblichkeit hat mit 6,4 auf 100 Geborene einen so niedrigen Stand erreicht, wie er bei der Schwierigkeit der gesunderhaltlichen Versorgung mancher Land- und Industriebevölkerungen nicht so bald zu erwarten gewesen wäre.

Wenn nach früheren Auffassungen größerer Kinderreichtum mit einer größeren Lebensgefährdung des einzelnen Kindes verbunden sein soll, so ist doch offenbar die gleichzeitig zunehmende Sorge für das Kind und die Liebe zum Kind der stärkere Einfluß, so daß heute im Deutschen Reich wachsender Kinderreichtum mit verbessertem gesundheitlichen Gedeihen der Kinder Hand in Hand geht.

Die Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches hat am Jahresschluß 68 072 000 betragen. Einschließlich Oesterreichs zählt am 1. Januar 1938 das Großdeutsche Reich 74 826 000 Einwohner.

10 000 Laienorchester

Wie KdF. die Musik ins Volk führt

× In zahlreichen Städten werden in diesen Wochen Planungen gemeinsamer Gründung von musikalischen Volksbildungsstätten durchgesprochen. Wie die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, werden HJ. und KdF. (Deutsches Volksbildungswerk) in Gemeinschaft mit den städtischen Behörden den Typ der neuen Musikschule herausarbeiten. Es muß sich um Musikschulen für Jugend und Volk handeln. Der Höhepunkt gemeinsamer Schulungspläne wird die Gründung der Reichsschule für Jugend- und Volksmusikerzieher in Hirschberg sein.

Die Musik wird als ideale Gestalterin unseres Lebenswertes einen immer wichtigeren Platz in der kulturellen und politischen Volksbildung einnehmen. Das Amt Deutsches Volksbildungswerk hat 570 Arbeitsgemeinschaften und über 165 Vortragsreihen zur Einführung in alle Teilgebiete der Musik allein im letzten Winterabschnitt durchgeführt. 30 Musikschulen mit vollständigem Lehrplan und Schülerzahlen zwischen 250 und 2000 sind bisher eröffnet worden, weitere in Vorbereitung. Von hier aus soll unsere neue Volksmusik, aufgebaut auf Volkslied und Tanz und befreit von allem Kitsch, ausstrahlen und Kraft und Freude in alle Schichten der Schaffenden hineintragen.

Schon sind in Chören und Singgemeinschaften Millionen von Volksgenossen vereinigt. Nicht weniger als 10 000 Laienorchester sind bereits vorhanden. Und es wird selbstverständlich dafür gesorgt, daß bei aller wichtigen Kulturarbeit von hier aus den Berufsmusikern keine Arbeitskonkurrenz bereitet werden kann.

ragender Bergwand, in dem Hauptwerk „Das Leben", und auch eine Zimmermannswerkstätte fehlt nicht. Die Zimmermannsarbeit wurde für den Tiroler Egger zum Hauptsymbol des Aufbaus und der lebentragenden Arbeit überhaupt. Und darin zeigt sich wieder die Kraft seiner Heimat- und Volksverwurzelung, aus der dieser Künstler die große Schlichtheit, die Tiefe, den kämpferischen Ernst und die hohe Gestaltungskraft seines Schaffens schöpfte.

Ein Künstler unserer Ostmark, ein Kämpfer und Ringer um Großes, dessen Werk unserer deutschen Kunst Wege in die Zukunft weist.

Hans Havemann

*

Unweit der Heimat seines Landsmannes, Franz v. Defregger, erblickte Albin Egger-Lienz im Januar 1868 in der Nähe von Lienz im Pustertal das Licht der Welt. Als Jüngling studierte er in München unter Piloty und Raulbach, zog dann später nach Wien, um von hier einem Rufe an die Akademie nach Weimar Folge zu leisten; doch nur kurze Zeit konnte er die Welt der Hochberge entbehren und zog nach Bozen, wo er zu Füßen des Rosengartens und der Dolomitenwelt seine letzten Schaffensjahre verlebte und 1926 starb.

Aus der Bewegung

(Nachdruck verboten)

Bielefeld-Halle

NSDAP., Ortsgruppe Kesselbrink

Das Büro der NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Kesselbrink, bleibt in der Zeit vom 14. bis 21. Juli geschlossen.

NSDAP., Ortsgruppe Großdornberg

Morgen (Freitag), 20.30 Uhr, findet im „Pappelkrug" eine Amtswalter-Sitzung statt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Dornberg

Unser Frauenschaftsabend ist heute (Donnerstag) um 20 Uhr im Hause Hoberge Nr. 24.

Ortsgruppe Quelle

Am Freitag, 15. 7., 19.30 Uhr, beginnt in der Schulküche der 1. Gemeindeschule unser Quarkkursus. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Goldene Plakette für Ballon „Bielefeld"

275 Kilometer legte der Ballon zurück

Ueber den Verlauf der diesjährigen Wettfahrt um den Emil-Kirdorf-Pokal, an der sich in Gelsenkirchen am Sonntag 14 deutsche Freiballone beteiligten, ist jetzt das Ergebnis bekanntgegeben. Sieger ist der Ballon „Nürnberg", der bei Bernburg landete. Ballon „Bielefeld" liegt mit 275 Kilometer zurückgelegter Entfernung an vierter Stelle und erhält eine der ausgesetzten vier goldenen Plaketten.

Der Ballon landete nach achtstündiger Fahrt in Berga am Fuße des Kyffhäuser. Die Besatzung des Ballons, Ballonführer Rechtsanwalt Klare, Sturmführer Heidkämper und NSFK.-Mann Kauschmann jr., hatte während der ersten 2½ Stunden der Fahrt mit schweren Böen und Regenschauern zu kämpfen, die den Ballon herabzudrücken versuchten. Mehrere andere Ballone, darunter die von den bekannten Gordon-Bennett-Führern Dr. Kaulen und Götze geführten Ballone, blieben auf der Strecke.

Dem Ballon Bielefeld gelang es, in etwa 3000 Meter Höhe eine gute Schwimmschicht zu finden, die es ermöglichte, mit einem ganz geringen Ballastvorrat noch 5½ Stunden in der Luft zu bleiben.

Weitere Einstellungen in die motorisierte Gendarmerie

× Durch Verfügung des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern können im Ausnahmefall bis auf weiteres Einstellungen in die motorisierte Gendarmerie vorgenommen werden.

Bewerber, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, Kraftfahrer sind und den Einstellungsbedingungen entsprechen, haben jetzt eine günstige Gelegenheit, unmittelbar in die Gendarmerie des Reiches übernommen zu werden und sich dadurch eine Lebensstellung zu sichern. Merkblätter über die Einstellungsbedingungen können unverzüglich von den zuständigen motorisierten Gendarmerie-Bereitschaften Detmold und Münster angefordert werden. Bewerbungen sind gleichfalls an die vorgenannten Stellen zu richten.

Bielefelder Schach

Von den Meisterschaftsturnieren

In der nachfolgenden Partie des Kreiseinzelmeisterschaftsturniers kam es zu einem heißen Kampf, den schließlich der neue Kreismeister in seiner Weise für sich entscheiden konnte. Man kann nun auf das Abschneiden von Krettek im westfälischen Schachturnier gespannt sein. Noch am letzten Sonntag spielte er im Wettkampf gegen Münster gegen den dortigen Stadtmeister eine gute Partie.

Weiß: Bories.
Schwarz: Krettek.

Es kam zu einer russischen Partie mit den Zügen: 1. e4, e5; 2. Sf3, Sf6; 3. S×e5, d6; 4. Sf3, S×e4; 5. d4, d5; 6. L:d3, Sc6; 7. 0—0, Lg4; 8. c3, Le7; 9. Te1, f5; 10. Db3, 0—0; 11. Se5, S×e5; 12. d×e, Le5; 13. Le3, L×e3; 14. T×e, Se5; 15. De2, f4; 16. Te1, Dh4; 17. Sd2, f3; 18. g3, Db3; 19. Lf1, Dh5; 20. Te3, Ta—e8; 21. Ta—e1, Lf5; 22. Dd1, Lg4; 23. h3, L×h3; 24. L×h3, D×h3; 25. S×f3, e6; 26. Sg5, Df5; 27. f4, h6; 28. Sf3, Dg4; 29. Kg2, T×f4; 30. Sd4, D×d1; 31. T×d1, Te4; 32. T×e4, d×e; 33. b4, Sa4; 34. Se2, T×e5; 35. T:d7, Kf8; 36. T×b7, Te7; 37. Th8+, Kf7; 38. Kf2, e3+; 39. Kf3, Sb2; 40. Te8, Sc4; 41. Sd4, Bd2+; 42. Ke2, Se4; 43. T×c6, S×g3+; 44. Ke1, e2; 45. c4, h5; 46. Tc5, Kf6; 47. Td5, h4; 48. Sf3, h3; 49. Td3, Sf1; 50. Sd4, h2; 51. Th3, g5; 52. S×e2, g4; 53. Th8, g3; 54. K×f1, T×e2; 55. K×e2, g2; 56. T×h2, g1D; 57. Th8, Ke5; 58. Td8, Dg2+; 59. Kd3, D×a2, und Weiß gab in wenigen Zügen die Partie auf. (101)

Klimadienst

der „Westfälischen Neuesten Nachrichten"

Nach den Beobachtungen der Klimastation im Reichswetterdienst in Bielefeld-Stieghorst

Lufttemperaturen:	
höchste des Tages:	+ 17,8
tiefste der Nacht:	+ 10,7
Tagesschwankung:	+ 7,1
Tagesdurchschnitt:	+ 14,5
Erdtemperaturen:	
tiefste am Erdboden:	+ 10,6
10 cm in der Erde:	+ 15,8
20 cm in der Erde:	+ 15,8
50 cm in der Erde:	+ 14,5
100 cm in der Erde:	+ 13,2
Sonnenscheindauer:	8,20 Std.
Niederschlag in den letzten 24 Stunden:	1,0 Liter je Quadratmeter
Dampfdruck:	4,8 %
Luftfeuchtigkeit:	79,0 %

Ein Brief an die Heimatzeitung

Ein Amerika-Deutscher schreibt den WNN.

Wie stark das Heimatgefühl bei unseren auslandsdeutschen Volksgenossen ausgeprägt ist und wie groß die Freude ist, wenn ein Lebenszeichen aus dem Vaterland den Weg zu ihnen findet, davon zeugt ein Brief, den uns ein Amerikadeutscher dieser Tage schrieb.

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Meine Herren!

Kürzlich kam ich in den Besitz einiger Nummern Ihrer Zeitung, deren Erscheinungszeit einige Monate zurücklag. Im ersten Augenblick scheint diese Tatsache von geringer



Edward F. Eckernkamp

Bedeutung zu sein, aber darf ich Ihnen versichern, daß ich mich niemals zuvor so über eine Zeitung gefreut oder ihren Wert so hoch geschätzt habe?

Gewöhnlich pflegte ich die Schlagzeile zu prüfen, die bedeutendsten Artikel zu lesen, einen Blick auf den Sport zu werfen und dann überließ ich die Zeitung ihrem Schicksal auf den Bänken der U-Bahn. Welch ein Verbrechen!

Ich würde glücklich sein, Ihnen meine Gefühle auszudrücken, aber ich kann einfach keine Worte finden, die angemessen wären. Wollen Sie bitte meinen Dank entgegennehmen dafür, daß Sie das Erscheinen solch einer Zeitung möglich machten?

Nach 13 Jahren Abwesenheit von Bielefeld-Schildesche will ich Ihre schöne Stadt wieder einmal besuchen, weil meine lieben Eltern dort noch leben; sie wohnen in Brake, Schulstraße 280. Und meine lieben Schwiegereltern, die in Uerentrup 53 wohnen. Ich will sie mit meinem neuen „Studebaker" mitnehmen und ihnen ganz Deutschland zeigen; sie ahnen noch nichts von meinem Kommen — können Sie sich vorstellen, wie mir zumute ist? Ich werde New York am 7. Juli mit dem Schnelldampfer „Hansa" verlassen und in Hamburg an Land gehen.

So, Herr Schriftleiter, habe ich meinem Drange genügt, Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben zur Feier der Wiederentdeckung von ein paar Ausgaben der WNN. in einem fernen Land.

Mag der Tag nicht mehr fern sein, an dem ich mehr davon bekommen kann.

Viele herzliche Grüße

Eduard F. Eckernkamp
Oceanside, New York, USA.

*

Wir freuen uns der freundlichen und anerkennenden Worte, die der Verfasser des Briefes für unsere Zeitung findet und erwidern aufs herzlichste die Grüße eines Deutschen von jenseits des Ozeans. Wir hoffen, daß wir die frohe Ueberraschung für seine Eltern nicht zu früh verraten haben und wünschen dem Besucher in der alten Heimat glückliche Tage der Erholung und bleibende Eindrücke vom neuen Deutschland.

Aus dem Landkreise Bielefeld

Die Gerstenernte im Gange!

Als erste Frucht unserer Getreidearten wird in der ersten Julihälfte die Gerste geerntet. Weil in hiesiger Gegend nicht viel Gerste angebaut wird, bringt man diesem Ereignis doppeltes Interesse entgegen. Fast einheitlich vollzieht sich der Hergang der Arbeiten. Wer jetzt hinausschaut auf die Felder, sieht wie die herrlichen goldenen Gerstengarben in Reih und Glied zum Trocknen aufgestellt dastehen. Vereinzelt sieht man nur die Gerste noch auf dem Halm, d. h. noch ungemäht. Wenn das Getreide getrocknet ist, erscheinen die Erntewagen und hochbeladen fahren sie in die Scheunen. Für die Landwirte aber bedeutet der Erntebeginn eine recht eilige Zeit, schon bei Tagesanbruch gehts hinaus und erst bei einbrechender Dunkelheit ist oft das Tagewerk vollbracht.

Brackwede-Senne. Schützt die gefiederte Sängerwelt! Von Mitgliedern des Vogelschutzvereins Brackwede und Umgegend wurde in letzter Zeit beobachtet, daß Grünhecken ohne Rücksicht beschnitten wurden. Da aber noch die Zeit der Brut ist, wird durch das Beschneiden manches Vogelnest mitsamt der Brut zerstört. Der Vogelschutzverein bittet alle Besitzer von Grünhecken, das Beschneiden vorläufig nicht vorzunehmen.

Senne II. Schützenfest. Der Schützenverein Senne II feierte am Sonnabend, Sonntag und Montag sein diesjähriges Schützenfest bei Ramsbrock, Kracks. Am Sonnabend eröffnete ein großer Zapfenstreich die Festlichkeiten. Sonntag gegen 6 Uhr war dann Wecken durch eine Musikkapelle. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und Beteiligung fremder Vereine traten die Schützen um 14 Uhr an. Gegen 15 Uhr nahm der Schützenoberst Pg. Knoop die Königsproklamation vor. Der Festzug bewegte sich dann zur Adolf-Hitler-Eiche, wo der Kreisschützenführer Pg. Berke die neue Schützenfahne einweihte. Anschließend fand ein Umzug durch den Ort und der Vorbeimarsch am Kriegerdenkmal statt. Gegen Abend wurde dann in den Festzelten noch lange gefeiert und fleißig getanzt. Am Montag fand die traditionelle Nachfeier statt. r.—

Heepen. In einer Generalversammlung der Schützen am 12. Juli, die im Lokale „Schützenberg" stattfand, widmete der stellv. Vereinsführer den verstorbenen Schützenbrüdern Heinrich Laghusemann und Fritz Bracke ehrende Worte des Gedenkens. Dann wurde der Bataillonsbefehl für das Schützenfest (16. bis 18. Juli) durch den Adjutanten bekanntgegeben. Dieses steht wieder ein Bataillons-Exerzieren am kommenden Donnerstag vor. Ein Kameradschaftsabend der Schützen schließt sich an. Der Zapfenstreich am Sonnabendabend leitet dann das große Fest der Schützen ein. — An Stelle des erkrankten Vereinsführers wird Schützenmajor Speckmann die Obliegenheiten des Schützenoberst wahrnehmen. Als Schützenbataillonsführer hat der stellv. Vereinsführer den Schützenhauptmann a. D. Friedrich Schürmann bestimmt. Am Königsschießen auf den Adler am Montagmorgen darf jeder Schützenbruder teilnehmen. Neben dem Schützenkönig soll auch noch der beste Schütze des Vereins geehrt werden. Die Ermittlung des Bestschützen erfolgte am letzten Sonntag in einem besonderen Kleinkaliberschießen. Mit der Ausschmückung des Dorfes wurde die 2. Kompanie beauftragt. Als neu in den Verein aufgenommene Mitglieder konnten der Versammlung sechs Schützenbrüder bekanntgegeben werden. Es hat sich inzwischen ein Mitgliederbestand von 241 Schützen, die in vier Kompanien eingeteilt sind, ergeben. — Am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau nehmen vier Schützenbrüder teil, die den Verein als Schützengruppe vertreten. — Im übrigen werden alle Vereinsmitglieder zu einem umfangreichen Arbeitsdienst auf dem Schützenberge in der Zeit von Donnerstag bis Sonnabend dieser Woche aufgerufen. Mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen des diesjährigen Schützenfestes schloß Schützenmajor Speckmann die Generalversammlung. (112)

Land Lippe

Asemissen. Ortsgruppenversammlung. Die Ortsgruppenversammlung der Ortsgruppe Asemissen der NSDAP. für den Monat Juli findet am Freitagabend, dem 15. Juli, um 8.15 Uhr, im Scherenkrug statt. Es spricht der Kreisschulungsleiter des Kreises Bielefeld-Halle, Pg. Buschmann. Es wird gebeten, daß die Parteigenossen und Parteianwärter aus den Gemeinden Asemissen, Brechterdissen und Greste recht zahlreich und pünktlich erscheinen. (147)

Der Sport

Tabelle der Radfahrer

Figay (NW. Durez) noch immer an der Spitze

Mit dem Sieg in der Bezirksmeisterschaft hat Otto Figay seinen ersten Platz in der Tabelle der Bielefelder Radfahrer ganz erheblich gefestigt. In den noch ausstehenden Rennen (Gustav-Bastert- und Teutoburger-Wald-Preis) wird es eine Fortsetzung im Kampf um die Punkte geben.

Der Stand nach vier Rennen:

1. Figay 4, NW. Durez, 40 P.; 2. Wilkenloß 4, NW. Durez, 27 P.; 3. Butt 3, NW Bastert, 26 P.; 4. Wennder 3, RC. Zugvogel, 20 P.; 5. Diebrock 4, NW. Durez, 13 P.; 6. Riemann 2, NW. Anker Rot-Weiß, 12 P.; 7. Ketels 2, NW. Anker Rot-Weiß, 12 P.; 8. Fleer 3, NW. Anker Rot-Weiß, 11 P.; 9. Biedmeier 1, NW. Teutoburg, 9 P.; 10. Zarnoch 1, NW. Teutoburg, 8 P.; 11. Klemme 2, RC. Zugvogel, 8 Punkte.

Hoppe, Rocholl und Gast errangen je 7 Punkte, Oberquelle und Dahlhoff 6, Kaiser 5, Husemann 4, Heistermann 3, Stachetzki, Kramer und Petermann je 2 Punkte.

Der NW. Durez hat gute Aussicht, auch in der Vereinswertung die meisten Punkte zu bekommen.

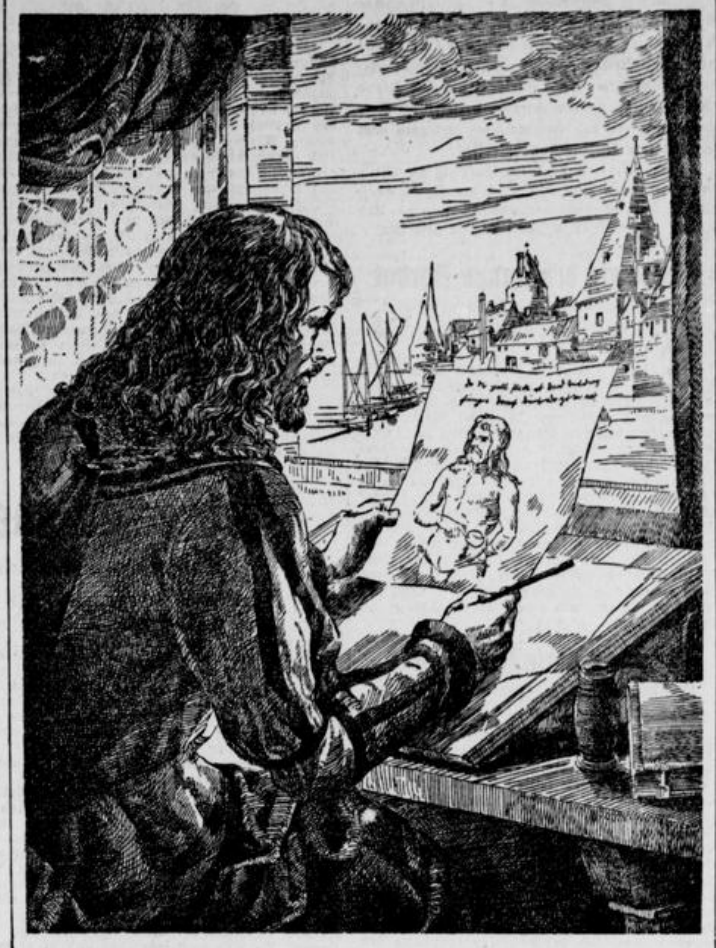
Tabelle der Bann-Meisterschaft

1. Schlingmann, NW. Anker Rot-Weiß, 20 P.; 2. Masiolle, RC. Zugvogel, 27 P.; 3. Holthöfer, NW. Durez, 24 P.; 4. Neumann, RC. Zugvogel, 21 P.; 5. Bökenkamp, NW. Bastert, 20 P.; 6. Ellenberg, NW. Durez, 15 P.; 7. Wiebrock, NW. Bastert, 13 P.; 8. Klemme, RC. Zugvogel, 13 P.; 9. Otto, NW. Bastert, 8 P.; 10. Speckmann, NW. Teutoburg, 6 P.; 11. Runte. RC. Zugvogel, 6 Punkte.

Noch keine Entscheidung

Aufstiegsspiel Münster—Wattenscheid verlegt.

Das für den kommenden Sonntag vorgesehene entscheidende Aufstiegsspiel zur westfälischen Fußball-Gauliga zwischen Preußen Münster und SG. Wattenscheid findet nicht statt, da die Spieler von Münster, die mit auf der Islandreise waren, erst am Samstag nach Deutschland zurückkehren werden. Der neue Termin steht noch nicht fest.



Einer der großen schöpferischen Menschen Deutschlands – Albrecht Dürer – der große Maler an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts erkrankte auf einer Studienreise in Holland an Wechselfieber, der Malaria. Die stimmungsvolle niederländische Landschaft mit ihren langsam fließenden Kanälen, die er in seinen Gemälden festhalten wollte, beherbergte auch die Malaria-Mücken, die diese Krankheit übertragen.

Mit künstlerischer Eindringlichkeit bringt er in seiner Skizze, die er seinem Arzt übersendet, sein Leiden zur Darstellung und fügt die Worte hinzu:

„Wo der geld fleck ist und mit dem finger drauff deut, do ist mir we."

Die Ärzte Dürers besaßen kein Mittel gegen die Krankheit – kein Arzt besaß es in jener Zeit. Nach achtjährigem Leiden starb Dürer frühzeitig auf der Höhe seines Schaffens.

Erst Jahrhunderte später war die ärztliche Wissenschaft auf jener Höhe, die Dürer hätte retten können. Das Wissen des Arztes um die Lebensvorgänge und das Krankheitsgeschehen ist heute so groß, daß kaum noch eine Krankheit als unheilbar anzusehen ist. Der modernen ärztlichen Wissenschaft und den aus ernster Forschung entstandenen Heilmitteln der Neuzeit wird jedermann volles Vertrauen schenken. Selbstverständlich darf man den Arzt nicht erst dann aufsuchen, wenn es zu spät ist. Zerstörte und abgestorbene Organe kann auch der Arzt nicht mehr zum Leben erwecken. Wer seine Lebenskraft und Daseinsfreude bis ins hohe Alter erhalten will, nehme kleine und wiederkehrende Unpäßlichkeiten nicht leicht, sondern gehe rechtzeitig zum Arzt.

BAYER

New York erwartet Hughes

Schon Vorkehrungen für seinen Empfang

New York, 14. Juli.

Einem Funkspruch der amerikanischen Küstenwache zufolge befand sich das Flugzeug des Amerikaners Howard Hughes um 15 Uhr Ostzeit etwa 900 Meilen von Fairbanks (Alaska) entfernt. Auf dem New Yorker Flugplatz Floyd Bennet-Field werden bereits umfassende Vorkehrungen für den Empfang des Fliegers nach vollendetem Weltumflug getroffen.

Hughes war auf seinem Weltflug am Mittwoch um 10.08 Uhr MEZ. in der ostsibirischen Stadt Jakutsk gelandet und ist um 13 Uhr MEZ. zum Weiterflug nach Alaska gestartet.

Schnee auf den Nanga Parbat

Expedition wartet auf besseres Wetter

München, 14. Juli.

Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition war in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle. Sie setzten am 27. Juni ein, hielten mehrere Tage an und brachten solche Schneemassen, daß das Lager IV (6200 Meter) vorübergehend mit den unteren Lagern keine Verbindung hatte. Auch in diesem Falle bewährte sich wieder das Flugzeug, das von den Insassen dieses Lagers mit Hilfe ihres traabaren Funkgerätes herbeigerufen wurde. Es brachte ihnen durch Abwurf die benötigten Gegenstände, vor allem Brennstoff und frische Lebensmittel. In den folgenden Tagen stiegen die meisten Bergsteiger unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung in Lager III und IV nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Besserung des Wetters warten, um einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

Juden verlassen Wien

Hochbetrieb bei der jüdischen Paßstelle

dd **Wien**, 14. Juli

Bei der seit einigen Wochen vom Wiener Polizeipräsidenten im Gemeindebezirk Margareten eigens errichteten Paßstelle für Juden herrscht in den letzten Tagen zunehmender Hochbetrieb. Schon in den frühen Morgenstunden stellen sich in erster Linie typische Galizianer an, um ihre Gesuche zur Ausreisebewilligung einzubringen. Täglich werden etwa 700 solcher Ansuchen eingereicht, von denen 500 bis 600 gleichsam am laufenden Band mit größter Bereitwilligkeit ausgestellt werden. In vielen Fällen aber kann diese Bewilligung noch nicht erteilt werden, weil sich bei der Ueberprüfung der Dinge oft zeigte, daß die Gesuchswerber oft geradezu fantastische Steuerrückstände haben. Die Betroffenen werden dann sofort dazu angehalten, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

In den letzten Tagen kam es in den frühen Morgenstunden vor dem Amt wiederholt zu solchen Auftritten unter den Juden, daß nach einer Verordnung des Polizeipräsidenten das Anstellen vor 7 Uhr früh verboten und mit sofortiger Verhaftung bedroht wurde. Die aus Wien auswandernden Juden wenden sich meistens nach Südamerika, Kanada und zum Teil auch nach Palästina. Auch nach Paris ist eine starke Ausreisebewegung zu verzeichnen.

Der Mädchenmörder verhaftet

Er erinnert sich an nichts

Braunschweig, 14. Juli.

Der seit einigen Tagen flüchtige gemeingefährliche geisteskranke Heinrich Kaiser, der dringend verdächtig ist, die zehnjährige Margarete Strube aus Erkerode am Sonntag, 10. Juli, nach einem Sittlichkeitsverbrechen durch Erwürgen getötet zu haben, ist auf Grund der durch die Presse verbreiteten Fahndungsweise und der dadurch veranlaßten Beobachtungen eines aufmerksamen Volksgenossen von einem Schutzpolizeibeamten der Ortspolizeibehörde in Celle festgenommen worden. Kaiser wurde sofort nach Braunschweig gebracht. Nach dem bisherigen Stande der Ermittlungen ist es nicht mehr zweifelhaft, daß er als Täter in Frage kommt. Ein Geständnis hat der Mörder bisher nicht abgelegt. Er behauptet vielmehr, sich an nichts mehr zu erinnern. Die Ermittlungen gehen weiter.

Ein sauberer Spitalsdirektor

Haarsträubende Zustände in einer klerikalen Nervenheilanstalt

dd. **Wien**, 14. Juli.

Großes Aufsehen erregte in Wien die Verhaftung des Direktors der Heilanstalt für Kopfverletzte und Nervenkranke im Wiener Gemeindebezirk Doebling, „Professor" Otto Buchner, dessen Festnahme auf Veranlassung des Kreises VIII der NSDAP. durchgeführt wurde. Mit der Verhaftung Buchners werden noch einmal die haarsträubenden Zustände aufgerollt, die in der von diesem gewissenlosen und verbrecherischen Arzt geführten Heilanstalt der jeweils roten, schwarzen und klerikalen Bonzen geduldet wurden und überhaupt möglich waren. Buchner zeigt sich als der typische gemeine Systemverbrecher, dessen Karriere unter dem berüchtigten roten Staatssekretär für Volksgesundheit, dem Juden Tandler, bald nach dem Zusammenbruch begann. Auf Tandlers Antrag erhielt er auch den Professortitel. Buchner verstand es, innerhalb weniger Jahre mehrfacher Haus- und Grundbesitzer zu werden und das Leben eines Bonzen zu führen, allerdings auf Kosten seiner Patienten.

Die Unterbringung der Kranken spottete jeder Beschreibung. Bei bettlägerigen Patienten wurde die Wäsche nur alle sechs bis acht Wochen gewechselt. Die vom Staat beigestellte Bettwäsche wurde von Buchner gestohlen, die einst mit Roßhaar gefüllten Matratzen ließ dieser „menschenfreundliche" Arzt mit Holzwolle in Sackleinwand gefüllt ausstopfen. Die Verpflegung der Patienten war völlig unzureichend. Statt Zucker gab es Sacharin. Aus einem Kilo alten Fleisches wurden 60 bis 80 Fleischleibchen hergestellt, die praktisch aufgeweichtes Schwarzbrot waren. Die Patienten wurden auf derselben Tragbahre ins Bad getragen, auf der man die Leichen in die Totenkammer schaffte. Bei 50 Invaliden, 15 Privatpersonen und 70 geistesschwachen Kindern hielt dieser Leuteschinder nur einen einzigen Arzt. Es kam auch vor, daß dieser Verbrecher am deutschen Volk seine Bissten im betrunkenen Zustande machte, sich an seine weiblichen Angestellten in nicht wiederzugebender Art heranmachte.

Schon 1933 wurde wiederholt die Verfolgung Buchners gefordert, doch erfreute sich der Herr Professor der besonderen Protektion hochmögender Systemführer. Der Gipfelpunkt ist wohl, daß Buchner als Präsident der österreichischen Bürgervereinigung diese beim Umsturz sofort auflöste und den Eintritt in die NSDAP. bekanntgab. Es steht zu erwarten, daß die Untersuchung gegen Buchner noch eine Reihe anderer Lumpereien aufdecken wird.

Verbrecher aus Spielleidenschaft

Gefängnis- und Geldstrafe für Darlehnsschieber

Berlin, 14. Juli.

In Berlin stand ein Mann vor Gericht, der aus unseliger Spielleidenschaft zum Verbrecher geworden war. Die Anklage lautete auf Devisenvergehen und Betrug, das Urteil auf sieben Monate Gefängnis und 3000 Reichsmark Geldstrafe. Der Angeklagte war lange Jahre ein bescheidener und fleißiger Mann. Als es anfing, ihm gut zu gehen, kam er, wie schon mancher vor ihm, auf die schiefe Ebene. Das war in der Inflationszeit. Damals beschäftigte der Angeklagte in seiner Werkstatt 15 Gehilfen; er verdiente Geld in Hülle und Fülle. Zunächst versuchte er es mittels eines Rennstalles wieder loszuwerden. Später wurde ihm das zu uninteressant. Da fing er an zu spielen. Als er in Monte Carlo einmal Freude an der rollenden Kugel empfunden hatte, ließ ihn die Spielleidenschaft nicht mehr los. Er wurde Stammgast in allen Spielsälen Europas, nicht nur in Monte Carlo, sondern auch in Nizza, in Cannes, in Baden bei Wien, vor allem aber in Zoppot. Es ging auch jahrelang gut, da er mit verhältnismäßig großem Glück „arbeitete". Er verlor nicht mehr, als ihm sein kleines Unternehmen einbrachte. Aber dann kamen die Devisenvorschriften. Was tun? Mit einem einfachen Reisescheck kam man nicht weit. Der war nach einer Viertelstunde verspielt. Also nahm der Mann seine Frau und Kinder mit nach Zoppot. Auch ihre Devisen schwanden in den Spielsälen dahin. Damit machte er sich zum erstenmal strafbar. Denn nach den geltenden Bestimmungen dürfen Reisekreditbriefe nicht übertragen werden. Aber er ging noch weiter. Auch Bekannte ließ er nach Zoppot kommen. Auch bei ihnen machte er große Anleihen in Danziger Gulden. Er verkaufte auch Gold und Schmucksachen. Auf jede nur mögliche Weise setzte er sich in den Besitz von „Betriebskapital".

So beging er ein Devisenvergehen nach dem anderen. Insgesamt wird die Summe, die er sich auf diese Weise erschmuggelte, auf weit über viertausend Mark geschätzt. Jetzt hat der Angeklagte sieben Monate Zeit, sich von seiner Spielleidenschaft zu kurieren.

Parks als Schnapskneipen

Tolle Zustände in Sowjetkneipen

rd. Warschau, 14. Juli.

Obwohl Säufer und Herumlungerer in den Sowjetstädten verfolgt und als „Volksverräter" verhaftet werden, hören die Klagen der Sowjetpresse über die Verkommenheit des Straßenbildes nicht auf. Wenn man die Sowjetpresse liest, könnte man den Eindruck gewinnen, daß die unteren GPU.-Leute im Straßendienst versagen oder mit den „Schädlingen" unter einer Decke stecken. So stößt die „Leningradskaja Prawda" geradezu Alarmrufe aus über die Zustände in den öffentlichen Parks von Leningrad. Diese Parks seien — so schreibt das Leningrader Blatt — „von Strolchen beherrscht". Die Parks seien in große Schnapskneipen umgewandelt. An allen Kiosken werde so gesoffen, daß es ein Skandal sei. Die Betrunkenen lägen auf den Wiesen umher.

Gleichzeitig berichtet die „Moskiewskaja Prawda" von den gleichen Zuständen aus der Provinz. Das Blatt meint, man dürfe die Bevölkerung nicht derartig unter Alkohol setzen. Aehnliche Nachrichten finden sich immer wieder in der Sowjetpresse und steigern sich merkwürdigerweise seit etwa zwei Jahren ganz erstaunlich. Ungefähr ebenso lang währt nun schon das Verhaften am laufenden Band und die Massenerschießungen. Sollte da etwa ein innerer Zusammenhang bestehen? Ist etwa die Trunksucht nur der Ausweg aus der Verzweiflung? Ein Mittel, die hoffnungslosen Gemüter zu betäuben? Jedenfalls ist die Erscheinung so stark und alltäglich geworden, daß die Sowjetpresse sie längst nicht mehr verschweigen kann.

Japan stellt in Berlin aus

Wertvolle japanische Staatsschätze

Tokio, 14. Juli.

Der Ausschuß für die Betreuung der Staatsschätze genehmigte für die Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin erstmalig in der auswärtigen Geschichte Japans die Verwendung von 30 Staatsschätzen. Hierzu kommen erstmalig für eine auswärtige Ausstellung überhaupt 13 Stücke aus kaiserlich-japanischem Besitz sowie 100 weitere repräsentative Kunstwerke.

Außenminister Ugaki erklärte im Ausschuß, daß der Entschluß zur Beschickung der Berliner Ausstellung mit schönsten und wertvollsten Schätzen altjapanischer Kunst als besonderes Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft dazu bestimmt sei, das Verständnis für den Geist und das Wesen japanischer Kunst und damit des japanischen Volkes in Deutschland und durch deutsche Vermittlung bei den europäischen Völkern zu verbreiten. Die Ausstellung möge als Ausdruck friedlicher kultureller Zusammenarbeit auch für die Völkerverständigung wirken. Auch der japanische Kultusminister, Baron Araki, drückte seinen Wunsch in ähnlicher Weise aus.

Breslau ruft

Zum Deutschen Turn- und Sportfest



Das mittelalterliche Rathaus in Breslau, das als Wahrzeichen der Feststadt zu den schönsten gotischen Bauwerken Deutschlands zählt Weltbild (K)

War kaltes Wasser nicht besser?

Betrunkenen Ehemann totgebrüht

rd. **Berlin**, 14. Juli

In einem Vorort Berlins spielte sich zwischen zwei etwa sechzigjährigen Ehegatten ein Streit ab, der einen tödlichen Ausgang nahm. Als der Mann betrunken nach Hause kehrte, kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung. Am Ende griff die Frau einen Topf siedenden Wassers und leerte ihn über dem Kopf ihres Mannes aus, der mit schweren Verbrühungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er kurz darauf starb. Die Frau wurde verhaftet.

Blitz traf Lokomotivführer

Unfall in Güterzug und Fernsprechzelle

dd. **Magdeburg**, 14. Juli.

Als ein Güterzug in der Nähe von Groß-Gleidingen während eines Gewitters an einem Hochspannungsmast vorüberfuhr, wurde der Lokomotivführer vom Blitz getroffen und stürzte vom Zug, der sofort zum Stehen gebracht werden konnte. Zur gleichen Zeit stand in einer in der Nähe gelegenen Fernsprechzelle ein Mann, der während des Gespräches ebenfalls vom Blitz getroffen und gelähmt wurde. Beide Verunglückten wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Bienenstiche töteten Pfarrer

Beim Besuch der Geschwister

dd **Augsburg**, 14. Juli

In der Gemeinde Ega wurde ein Pfarrer, der bei seinen Geschwistern zu Besuch war, am Bienenstand plötzlich von den Bienen überfallen, deren Stiche zu einer Herzlähmung und damit zum Tode führten. Der Fall stellt eine Ausnahme dar, denn Bienenstiche sind im allgemeinen durchaus nicht lebensgefährlich. Das Gift der Biene, konzentrierte Ameisenfäure schmerzt zwar, verliert aber meist sehr schnell seine Wirkung. Es kommt allerdings vor, daß dafür empfängliche Menschen schon von einem Stich Nesselfieber erhalten.

Neues aus aller Welt

Professor Dr. Kämmerer gestorben. Im Alter von 75 Jahren starb der frühere Direktor der Kunst- und Altertumssammlungen der Veste Coburg, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ludwig Kämmerer. In Koburg amtierte er von 1921 bis 1931 und machte sich um die Neuordnung der Sammlung auf der Veste Coburg besonders verdient.

Sportappell der Betriebe — für alle! Um Unklarheiten zu vermeiden, weist das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" als die vom Reichssportführer mit der Durchführung beauftragte Dienststelle darauf hin, daß der in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September stattfindende „Sportappell der Betriebe 1938" für alle deutschen Betriebe gedacht ist, also auch für diejenigen, die noch keine Betriebssportgemeinschaft besitzen.

Reichsautobahnbau bei Wien beginnt. Nachdem jetzt die Vermessungsarbeiten für den Reichsautobahnbau abgeschlossen wurden, begannen gestern an drei verschiedenen Stellen vor den Toren Wiens die Arbeit zum Bau der Trasse der Reichsautobahn nach dem Süden.

17 Frauen durch Speisen vergiftet. Einen tragischen Ausgang nahm eine von der NS.-Frauenschaft veranstaltete gemeinschaftliche Fahrt von Lockstedt nach Bad Pyrmont. Auf der Heimfahrt wurden plötzlich 17 Reiseteilnehmer so krank, daß vier von ihnen in das Braunschweigische Landeskrankenhaus eingeliefert werden mußten. Es wird angenommen, daß die plötzliche Erkrankung auf den Genuß nicht einwandfreier Speisen zurückzuführen ist. Das Ergebnis der Untersuchung steht noch aus.

Gerstenfeld in Flammen gehüllt. Auf einem Felde bei Loburg geriet ein Gerstenfeld in Brand und wurde vollständig vernichtet. Das Feuer entstand vermutlich durch Funkenflug aus dem Auspuff einer Zugmaschine. Der Schaden ist sehr groß.

Windhose über Niederbayern. Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Ortschaft Kirchdorf bei Abensberg ein Sturmwirbel, der mit ungeheurer Geschwindigkeit ostwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachgiebel und Stallwände wurden eingedrückt. Am schlimmsten hat die Windhose in dem kleinen Dorf Mantelkirchen gehaust, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist.

Der Zustand des englischen Königs. König Georg VI., der bekanntlich leicht erkrankt ist, muß im Hinblick auf die bevorstehende Reise nach Frankreich noch eine zeitlang das Bett hüten. Die Blätter melden, daß der Hofarzt John dem Patienten eine Milchdiät verordnet habe. „Daily Mail" erklärt, daß der König infolge der zahlreichen repräsentativen Pflichten sich überarbeitet habe.

Lütticher Giftmörderin legt Revision ein. Die wegen elfachen Giftmordes, mehrfachen Giftmordversuches, Testamentsfälschung und Beraubung vom Schwurgericht in Lüttich zum Tode verurteilte 59jährige Witwe Becker hat durch ihre Verteidigung Revision gegen das Urteil einlegen lassen.

Die uneheliche Mutter nicht kündbar

Verstoß gegen die Betriebstreue — Bahnbrechendes Urteil

rd. Berlin, 14. Juli.

Ein Urteil, das wegen seiner bahnbrechenden Stellungnahme zu der Frage, ob werdenden unehelichen Müttern gekündigt werden kann, Stellung nahm, wurde, wie der NS.-Rechtsspiegel berichtet, vom Arbeitsgericht Wittenberge gefällt.

Eine unverheiratete Angestellte in einem Kaufhaus mit 60 Gefolgschaftsmitgliedern sah der Geburt eines Kindes entgegen. Als der Chef davon erfuhr, kündigte er ihr sofort zum nächsten Ersten. Das von der Angestellten angerufene Arbeitsgericht Wittenberge betrachtete jedoch die Kündigung wegen Verstoßes gegen die guten Sitten als unwirksam. Das Arbeitsgericht geht in seinen Entscheidungsgründen von einem der wichtigsten Grundsätze nationalsozialistischen Arbeitsrechtes aus, wonach der Betriebsführer unter Ausnutzung aller in seinem Betrieb vorhandenen Möglichkeiten sich für die bei ihm Beschäftigten einsetzen und ihnen die Fürsorge angedeihen lassen soll, die ihnen auf Grund ihrer Betriebstreue und der gemeinsamen Tätigkeit zum Wohle des Ganzen zukommt.

Danach ist es aber mit den Pflichten des Betriebsführers unvereinbar, eine ledige Gefolgschaftsangehörige bloß aus dem Grunde zu entlassen, weil sie im Begriff steht, einem Kinde das Leben zu schenken. Ein solches Vorgehen widerspricht außerdem, wie es in der Entscheidung weiterhin heißt, der heute im ganzen Volke verwurzelten Auffassung der Mutterschaft als des ewigen Lebensquells der Nation. Es könne daher insofern ein Unterschied zwischen ehelicher und außerehelicher Mutter nicht anerkannt werden.

Das Vorgehen des Betriebsführers durch die sofortige Kündigung, nachdem er von der Schwangerschaft der Angestellten Kenntnis erhalten hatte, stellt nach Ansicht des Arbeitsgerichts Wittenberge somit eine grobe Verletzung primitivster sozialer Forderungen dar und ist aus diesem Grunde unwirksam.